

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anstehendem Tarif.

Tisza über den Ausgleich.

B u d a p e s t, 4. Oktober.

Mit der lebhaftesten Spannung sah heute das Abgeordnetenhaus der Antwort entgegen, welche Ministerpräsident Tisza auf die Interpellation Daniel Frányi's über die orientalischen Verwicklungen ertheilen sollte. Die Antwort ist heute nicht ertheilt worden, obgleich Tisza gestern Abends bereits in der Konferenz der liberalen Partei den Inhalt seiner Erklärungen skizzirt hatte. Wie wir erfahren, unterließ die Beantwortung der Frányi'schen Interpellation in Folge einer knappen Vorbesprechung der Sitzung an den Ministerpräsidenten gelangten Depesche des Grafen Andrássy, welche eine Aenderung in der Situation notifizirte und ersuchte, es möge die Antwort der Regierung über diese Interpellation auf einige Tage und bis zum Eintreffen weiterer Informationen verschoben werden. So leitete denn Koloman Tisza seine Rede mit der Bitte ein, die Beantwortung der die auswärtige Lage berührenden Interpellation auf Freitag verschoben zu dürfen und begnügte sich für heute damit, die beiden auf den Ausgleich bezüglichen Interpellationen Ernst Simonyi's und Franz Chorin's zu beantworten.

Sonderlich viel Neues hat allerdings der Ministerpräsident dem Hause auch in dieser Antwort nicht eröffnet. Er konstatierte nur, daß neue prinzipielle und meritorische Abmachungen seit dem Frühjahr weder in Bezug auf das Zoll- und Handelsbündniß, noch rücksichtlich der Lösung der Bankfrage getroffen worden seien und theilte sodann die Vereinbarungen mit, welche auf den Zeitpunkt der Vorlage der Ausgleichsgesetze an die Legislativen und auf die 80 Millionen-Schuld Bezug nehmen. So sehr sich der Ministerpräsident nun auch bemühte, die Vortheile und die Nothwendigkeit einer Vertagung der legislativen Behandlung des Ausgleichs auf das nächste Jahr auseinanderzusetzen und in's rechte Licht zu stellen, so mußte er andererseits auch zugeben, daß in dieser Frage die österreichische Regierung mit ihren Wünschen durchgedrungen sei. Gestand er ja doch, er habe sich nur schwer zu dieser Vertagung entschlossen, weil durch die Unsicher-

heit der bestehenden Verhältnisse Handel und Industrie geschädigt werden und weil — wie wir jüngst bereits anlässlich unserer ersten Besprechung der neuen Abmachungen hervorgehoben haben — durch die Verzögerung und während der Dauer derselben Ungarn jener ohnehin verhältnismäßig geringen Vortheile verlustig geht, welche ihm aus dem neuen Modus der Verzehrungssteuererstattung zufließen sollen. Bemerkenswerth aber ist es, daß der Ministerpräsident von jenen Vorlagen, welche im Januar dem Parlamente unterbreitet werden und ihm ein Gesamtbild des Ausgleichswerkes bieten sollen, den Zolltarif nicht ausnahm, ja dieser Vorlage nicht ausdrücklich gedachte. Es ist damit hinlänglicher Raum zu der Annahme gegeben, daß der Zolltarif seiner exzeptionellen Behandlung theilhaftig werden, sondern gleichzeitig mit den übrigen Vorlagen der legislativen Erledigung zugeführt wird. Damit wäre der Nachricht über eine weitere Verzögerung, welche der Verathung des Zolltarifes durch die Gesetzgebungen bevorstehen soll, zwar nicht direkt, aber doch mittelbar ein Dementi aus offiziellem Munde entgegengesetzt worden.

Die Aeußerungen Tisza's über die 80 Millionen-Frage bestätigen vollkommen die bereits durch die Wiener Publikationen bekannnten Mittheilungen über den Inhalt der diesfalls getroffenen Vereinbarung. Selbstverständlich bemühte sich der Ministerpräsident auch hier, den Nachweis zu erbringen, daß die ungarische Regierung ihren Standpunkt und denjenigen der früheren Ministerien nicht aufgegeben habe. Wenn aber Koloman Tisza als Rechtfertigungsgrund dafür, daß er das unzweifelhafte Recht Ungarns von dem Anspruche eines Schiedsgerichtes abhängig macht, anführt, daß es zwischen zwei Staaten, von denen jeder in einer Rechtsfrage unbeugsam an seiner Anschauung festhält, nur zwei Auskunftsmitel gebe: den Krieg oder die Unterwerfung unter einen richterlichen Spruch, dann hat Koloman Tisza ein internationales Verhältniß im Auge, welches für den vorliegenden Fall durchaus nicht paßt. Krieg oder Schiedsgericht, das ist die Alternative, zwischen welcher zwei Staaten wählen müßten, die unter einander nichts auszugleichen haben, als eben nur eine Rechtsfrage. Wenn aber zwischen zwei Staaten außer einer Rechtsfrage noch ein Komplex von wirtschaftlichen Fragen zu regeln

ist, dann ist noch ein dritter Weg zur Lösung der Rechtsfrage gegeben, den Herr v. Tisza an einer Stelle seiner Antwort flüchtig angedeutet hat: der Weg der Kompensationen. Dafür, daß Ungarn sich überhaupt der Möglichkeit aussetzt, seines guten Rechtes verlustig erklärt zu werden, dafür hätte es sich von Vorneherein entsprechende Kompensationen zusichern müssen. Freilich war dieser Weg nur insoweit zu betreten, als die Kompensationsobjekte nicht durch bindende Stipulationen vorweg genommen waren; nachdem die ungarische Regierung die Mai-Stipulationen abgeschlossen und alle möglichen Konzessionen an Oesterreich gemacht hatte, mangelte es schließlich vollends an Kompensations-Objekten für die 80 Millionen-Frage. Daß es aber dazu kommen konnte, war eben der große taktische Fehler, den die ungarische Regierung in unsäglicher Verblendung beging, als sie den Bestand der österreichischen Minister so gering anschlug, daß sie sich aus dem Umstande, daß die gegnerischen Unterhändler im April und Mai über die 80 Millionen-Schuld schwiegen, zu der Schlussfolgerung berechtigt glaubte, man habe auf österreichischer Seite an diese Frage vergessen oder auf ihre Lösung verzichtet. Darin lag aber gerade die überaus geschickte Taktik der österreichischen Regierungsmänner, daß sie über die 80 Millionen-Schuld schwiegen, solange Kompensationsobjekte existirten, und den Gegenstand erst auf's Tapet brachten, als alle Kompensationsobjekte erschöpft waren, als sie nichts mehr erlangen und auch nichts mehr bieten konnten.

Von den Replikanten der Interpellanten bot nur jene Franz Chorin's bemerkenswerthe Momente. Franz Chorin betonte sehr scharf, daß der vom Ministerpräsidenten gezogene Vergleich mit dem Verhältnisse zwischen zwei einander völlig fremden Staaten unzulässig sei, indem zwischen solchen das schwankende, unsichere internationale Recht zur Anwendung gelangt, zwischen Ungarn und Oesterreich aber der klare Wortlaut des Gesetzes die Rechtsordnung schafft. Mit großer Wärme führte ferner der genannte Abgeordnete unter dem Beifalle seiner Parteigenossen aus, daß durch die von Tisza getroffene Abmachung über die 80 Millionen-schuld das große, in dem Gesetz-Artikel XII: 1867 niedergelegte Prinzip aufgegeben sei, kraft welchem Ungarn sich durch die von der absoluten Regierung kontrahirten Schul-

Bei der Königin in Windsor.

L o n d o n, 30. September.

Die reizende Lage von Windsor, dessen Burgwälle von der Themse bespült werden, die da noch nicht der schmutzige Londoner Strom, sondern noch die silberwellige Themse ist, die Byron und Gray besungen; sie ist schon oft beschrieben worden; desgleichen der prächtige Ausblick, den man von der Schloßterrasse genießt, von welcher man acht Grafschaften überblicken kann, und von welcher der Blick bei heiterem Wetter bis nach dem 35 Kilometer entfernten London, nach dem Krystallpalast und nach den grünen Hügeln von Epsom dringt. Auch die Pracht der „Albert memorial chapel“, die dreimal die Woche der Neugier oder der Pietät der Menge geöffnet ist, hat schon viele Federn in Bewegung gesetzt. Ferner sind es die sogenannten „State apartments“, deren herrliche Gobelins und prächtige Van Dyck's eine große und durch kein Verbot gehinderte Anziehungskraft ausüben. Aber die merkwürdigsten Dinge in Windsor sind vor dem profanen und fremden Blicke streng verwahrt.

Und eine dieser Merkwürdigkeiten wäre vor Allem das Mausoleum im Windsorer Park, welches die Königin zur Aufnahme der sterblichen Hülle ihres angebeteten Gemahles errichten ließ und welches nicht einmal die königlichen Kinder ohne besondere Erlaubniß betreten dürfen. Nur am Sterbetage des Prinzen, am 14. Dezember, an welchem in Gegenwart der Königin und der königlichen Kinder ein Seelenamt celebrirt wird, ist das Grabmal auch für die Umgebung des Hofes und für die demselben nahestehenden Personen geöffnet. Hier bringt die Königin täglich 1 bis 2 Stunden ihres Windsorer Aufenthaltes zu und Niemand darf sie hieher begleiten als John Brown, der treue Diener des verstorbenen Prinzen-Gemahls. Nichts kann eine Vorstellung geben von dem

Reichtum, der in dem Innern dieses Denkmals aufgehäuft ist, in dem Alles von Gold glänzt und von Edelsteinen flimmert. Nicht weit von diesem Mausoleum befindet sich ein kleineres und einfacheres Grabmal, in dem die Herzogin von Kent, die Mutter der Königin, beigesetzt ist. Dieselbe starb im Frogmore-Hause, in der Mitte des Parks, gegenüber diesen beiden Mausoleen. Lange Zeit wurde Frogmore-House von dem Prinzen und der Prinzessin Christian bewohnt, doch vor drei oder vier Jahren hat das fürstliche Paar eine andere Residenz bezogen, da die Königin es nicht litt, daß das Haus bewohnt werde, welches den Gräbern ihres Gatten und ihrer Mutter so nahe ist. Einige hundert Schritte weiter und man gelangt zuerst zu einem Vogelhaus, das sehr dicht bevölkert zu sein scheint und dann in die noch vom Prinzen Albert mit großem Aufwand von Kunstfinn, Geschmack und — Geld errichtete königliche Milchwirthschaft, deren Wände mit Porzellantafeln ausgelegt sind und zu deren Ausstattung die alte Fayence aus Derby herhalten mußte. Die niedliche Wirthschaft hat nicht weniger als siebenmalhunderttausend Gulden gekostet und dient nur dazu, um den Hof mit Milch und Butter zu versehen. Wo immer auch die Königin weilen mag, in Osborn, auf Wight, in Balmoral, im schottischen Hochland, überallhin folgt ihr der tägliche Courier mit den Erzeugnissen der Windsorer Meierei.

Nicht minder streng als der Eintritt in das Mausoleum ist der Besuch der königlichen Privatgemächer verwehrt. Einem Zufalle verdanke ich die ausnahmsweise Erlaubniß, die innersten Gemächer Ihrer indischen kaiserlichen und britisch-königlichen Majestät, selbstverständlich in Abwesenheit derselben, besuchen zu dürfen.

Das große Entrée des Schlosses befindet sich im Hofe selbst, in der Mitte des nördlichen Flügels und führt direkt über einen Korridor, der noch von Eduard III.,

dem Vater des schwarzen Prinzen, herrührt, zur großen Freitreppe, an deren Fuße die Königin ihre illustren Gäste empfängt, entweder um dieselben in die Staatsappartements oder in ihre Privatgemächer zu geleiten. Um in die letzteren zu gelangen, muß man die ersten durchschreiten, die miteinander durch eine Gallerie zusammenhängen, welche eine der schönsten Merkwürdigkeiten dieses wahrhaft königlichen Wohnsitzes ist. Dieselbe ist fast unübersehbar lang und ist zur Rechten buchstäblich mit Statuen, Gemälden und sonstigen Kunstgegenständen überfüllt; doch gewinnt man bei der geschmackvollen Anordnung des Ganzen nicht den Eindruck der Ueberfülle. Das hervorragendste Werk dieser Sammlung ist unstreitig die Statue von Theob, welche die Königin in dem Momente darstellt, da sie von ihrem sterbenden Gemahl Abschied nimmt, der, die rechte Hand himmelwärts erhoben, die Tieftrauernde noch zu trösten sucht.

In der Nähe dieser Statue öffnen sich die Doppelglasthüren, die in die von der Königin bewohnten Appartements führen. Dieselben zeichnen sich vor Allem durch ihre Einfachheit aus. Ein blauesäbener Salon mit Tabourets, Büchern und Familiengemälden, und ein Schlafzimmer in zweierlei Geß, in dem nur die wunderbare Aussicht bemerkenswerth ist, die man von hier auf den Park genießt, sie sind die eigentliche Wohnung der Königin. Das Frühstück nimmt die Königin in Gesellschaft der Prinzessin Beatrice in ihrem Salon, aber Lunch und Diner werden in dem Speisesaal servirt, der an der anderen Seite der Gallerie gelegen ist. Dieser Saal, der von respektablen Dimensionen ist, empfängt sein Licht von einem großen Fenster, das auf den sogenannten Ehrenhof geht. Ueber den beiden Feuerstellen hängen die Bilder der Königin und der Herzogin von Edinburgh, zwei Porträts von einer frappanten Ähnlichkeit. Wenn man die Gallerie weiter verfolgt, gelangt man in die Appartements, welche von den

den für nicht verpflichtet erklärt und lediglich aus freien Stücken und aus Rücksichten der Billigkeit einen unveränderlichen Beitrag für die Verzinsung und Amortisirung der gesammten Staatsschuld auf sich labet.

Wider Erwarten gemäßigter war die Replik Ernst Simonyi's, welcher der Regierung das Recht bestritt, die Dauer des Zoll- und Handelsbündnisses über den Ablauf der Kündigungsfrist hinaus zu prolongiren und zur Gültigkeit eines solchen Aktes die Erlassung eines Gesetzes forderte.

Das Haus nahm die Antworten des Ministerpräsidenten zur Kenntniß; für die Zurkenntnißnahme stimmten selbst die Dissidenten, jedoch unter Protest gegen eine präjudizirliche Auslegung dieses Votums.

Budapest, 4. Oktober.

Die Blätter haben der Reihe nach behauptet, daß England es war, welches gegen die bewaffnete Intervention in der Türkei durch die Armeen Rußlands und der österr-eichisch-ungarischen Monarchie opponirte.

Der von dem Abgeordneten Ferdinand Horánky verfaßte Bericht des Immunitätsausschusses über die Af-faire Miletics wirft die beiden Fragen auf: 1. Soll das Immunitätsrecht des Dr. Miletics zu dem Behufe suspen-dirt werden, damit das vom Budapester Gerichtshofe gegen den Genannten eingeleitete Verfahren fortgesetzt werden könne?

Die zweite Frage anlangend ist der Ausschuß dafür, daß der Abgeordnete vor Ablauf des Mandates während der Reichs-tagferien nicht aufhöre, Abgeordneter zu sein, und daß demgemäß, den Fall der Erthappung auf frischer That aus-genommen, das Immunitätsrecht des Abgeordneten auch während der Reichstagsferien fortbesteht.

übrigen Mitgliedern der königlichen Familie bewohnt werden, wenn dieselben bei Ihrer Majestät zu Besuche erschei-nen. Da sind vor Allem erwähnenswerth die Gemächer des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh, die sich noch immer in derselben Verfassung als an dem Tage befinden, als das jugendliche Paar von denselben nach seiner Ankunft in England Besitz nahm.

Zwischen diesen Gemächern und denen der Königin befinden sich mehrere Säle, die für die Großoffiziere des königlichen Hauses bestimmt sind, und schließlich die drei Piecen, die der Prinz-Gemahl bewohnte. Seit dem 14. Dezember 1861, an welchem Prinz Albert das Zeitliche segnete, ist hier noch kein Sessel gerückt worden.

Gegenüber den Gemächern der Königin sind die gro-

statte, daß ein Abgeordneter zur strafrechtlichen Verantwortlichkeit gezogen werde. Da im gegebenen Falle diese Voraussetzungen zutreffen und die Regierung für die Sicherheit des Staates und den inneren Frieden des Landes verantwortlich ist, da ferner die Regierung in dem vorliegenden, überaus wichtigen Falle zu energischen Verfügungen gedrängt war, beantragt der Ausschuß, das Vorgehen der Regierung zu genehmigen.

Man schreibt aus Belgrad, 1. Oktober:

Auf allen nach dem Morawathal führenden Straßen sieht man bedeutende Truppenmassen nach Deligrad mar-schiren. Ueber Ansuchen Tschernajeff's werden seit dem 29. September alle irgendwo noch verfügbaren Truppen zur Hauptarmee geschickt. Man glaubt, daß in einer der nächsten Schlachten das Schicksal des Feldzuges entschieden werden dürfte.

Mit diesen Maßregeln hängt der Wechsel, welcher im Kommando am Ibar eingetreten ist, im Zusammenhange. General Nowoseloff wurde von Javor zur Drina-Armee transferirt. Die geringe Macht, welche an der Grenze Alt-serbiens steht, ist nicht in der Lage, größere Operationen vorzunehmen.

Der Krieg, der nun nahezu drei Monate dauert, hat die serbischen Kriegsvorräthe bedeutend reduziert, wenn nicht ganz erschöpft; die Kriegsverwaltung gibt sich alle erdenkliche Mühe, dieselben zu erneuern. Dazu gehört aber Geld. Dieses zu beschaffen hat der Finanzminister die Aufgabe erhalten. Er unterhandelt mit großen Häusern in Petersburg und Moskau, um 24 Millionen Dinars aufzunehmen zu können.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zog Ludwig M o c s á r y seinen Antrag, betreffend die Exequirbarkeit der Abgeordneten, zurück. Sodann beantwortete Unterrichtsminister T r e f o r t die Interpellation Füg's, betreffend die Einberufung mehrerer Lehramtskandidaten zu dreijähriger militärischer Dienstleistung.

Die Schlußrechnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hält morgen, Donnerstag, halb 10 Uhr Vormittags, im Konversationssaale eine Sitzung.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 4. Oktober.

In fast voller Anzahl hatten sich heute die Abgeordneten versammelt, um die Antworten des Ministerpräsidenten auf die jüngst eingebrachten

Empfangsäle, welche die orientalische Fassade des Schlosses entlang laufen. Da ist der weiße Saal, der grüne Saal, der rothe Saal und schließlich der Speisesaal, in welchem die halb ceremoniellen Hofafeln gegeben werden, wenn man sich nicht des ungeheuren St. Georg-saales bedienen will. In einem Winkel des Schlosses untergebracht, steht dieser Speisesaal mittelst einer geheimen Thüre mit dem nördlichen Korridor in Verbindung, der etwa 25 Fuß lang ist und einen wahren Schatz an indischen Waffen und sonstigen Kunstgegenständen von einem beiläufigen Werthe von 30 Millionen Gulden enthält.

Interpellationen zu vernehmen. So sehr konzentrirte sich alle Aufmerksamkeit auf die zu gewärtigenden Eröffnungen Tiska's, daß weder der Unterrichtsminister, noch Ignaz Hefly, welche zu Beginn der Sitzung das Wort ergriffen, sich aufmerksames Gehör verschaffen konnten.

Ministerpräsident Koloman Tiska: Ich bitte das geehrte Haus, gestatten zu wollen: daß ich von den an mich gerichteten vier Interpellationen heute nur zwei beantworte; auf die beiden anderen möchte ich in der Freitags-Sitzung erwidern; heute wünsche ich die von den Herren Abgeordneten Ernst Simonyi und Chorin gestellten Interpellationen zu beantworten.

Ich kann zunächst erklären, daß in den Verhandlungen, deren Basis und Wesen betreffend, keinerlei Veränderung geschehen ist; sie stehen ganz auf der Basis, auf welcher sie im Frühjahr standen und bezüglich deren ich die Ehre hatte, bei jener Gelegenheit mich im geehrten Hause zu äußern.

Was die Frage hinsichtlich der Vorlagen betrifft, habe ich die Ehre zu bemerken, daß beide Regierungen im Januar ungefähr gleichzeitig die Vorlagen zu unterbreiten gedenken. Das Motiv hierfür liegt darin, daß beide Regierungen von dem Wunsche geleitet sind, über die mehrfachen Fragen, die während der Verhandlungen auftauchen, soweit es möglich ist, gleichzeitig ihre Vorlagen zu machen, damit die Parlamente in der Lage seien, je gründlicher über das Ganze urtheilen zu können; jezt wäre es nicht möglich gewesen, Alles zu unterbreiten.

Ernst Simonyi bittet das Haus, ihm zu erlauben, seine Gegenbemerkungen dann vorbringen zu dürfen, wann der Ministerpräsident auch auf die Interpellation Chorin's geantwortet haben wird. (Zustimmung.)

Ministerpräsident Tiska ergreift hierauf zur Beantwortung der Interpellation Chorin's das Wort und sagt: Was die Lösung der Bankfrage betrifft, so kann ich, geehrtes Haus, erklären, daß die beiden Regierungen auf demselben Standpunkte stehen, auf dem sie sich damals befauden, als ich die Ehre hatte, mich diesbezüglich zu äußern. Es ist demnach in dieser Richtung überhaupt keinerlei Veränderung oder neuere Vereinbarung zu Stande gekommen.

Es tauchte jedoch bei diesen Verhandlungen eine Frage auf, welche früher nicht verhandelt wurde, und zwar die sogenannte Frage der 80 Millionen-Schuld.

Es weiß Jedermann sehr gut, daß in dieser Frage seit Jahren nicht bloß die beiden Regierungen ohne Rücksicht auf die Personen, sondern selbst die beiden Legislativen, selbst die öffentlichen Meinungen der beiden Staaten sehr entschiedene und einander vollständig entgegengesetzte Standpunkte eingenommen haben. Bei uns, sowohl bei der Regierung, wie überhaupt im Lande herrschte und herrscht auch heute noch die Ansicht, daß die Frage der 80 Millionen-Schuld schon in dem G.-A. 1867 XV ihre Erledigung gefunden habe; der andere Staat ist aber der Ansicht, daß diese Frage noch nicht erledigt sei.

Die endgiltige Erledigung dieser Frage auch ferner hinausgeschoben habe ich einerseits nicht für zweckmäßig erachtet, andererseits glaube ich auch nicht, daß dies im Interesse Ungarns gelegen wäre. Diese Frage wird, gleichviel, ob die österr-eichisch-ungarische Bankgesellschaft mit jenen Kräften zu Stande kommt, welche heute die Nationalbank bilden, oder mit anderen Kräften, der Natur der Sache gemäß bei Lösung der Bankfrage in den Vordergrund treten, und zwar viel eher in dem Falle, wenn die Bank durch Andere gegründet wird, denn dann muß die österr. Nationalbank ganz liquidiren; wird fordern, was man ihr schuldig ist, und es wird die Frage in den Vordergrund treten, bezüglich deren die Ansichten der beiden Staaten einander diametral gegenüberstehen.

Was leitet aber bei dem Wunsche, daß diese Frage endlich aufhöre, Frage zu sein, auch die Ueberzeugung, daß es wahrlich nicht im Interesse des Landes gelegen sei, daß den naturgemäß zeitweilig sich ergebenden schweren Fragen noch die Schwierigkeiten der aus vergangenen Zeiten ungelöst gebliebenen Fragen vorgebrängt werden. Nun warf sich uns daher die Frage auf, was man in dieser Beziehung thun könne, da jede der beiden Regierungen entschieden an ihrem Standpunkte festhält.

In solchem Falle gibt es bei solchen Staaten, welche nicht in jenem Verhältnisse zu einander stehen, wie die beiden Hälften der österr-eichisch-ungarischen Monarchie, zwei Mittel: das eine ist der Krieg, das andere — und dieses pflegt heute in civilisirteren Ländern in Anspruch genommen zu werden — ist das Urtheil eines Schiedsgerichtes, vor welchem sich zu beugen selbst die mächtigsten Staaten nicht erniedrigend halten.

Bei uns entfällt das erste Mittel der Natur der Sache gemäß; wenigstens glaube ich nicht, daß Jemand denken könnte, daß wir einander bekriegen könnten. Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als bei Kompensations-Fragen sich auf Grund der Kompensation über solche Fragen zu einigen, bei welchen die betreffende Partei glaubt, daß sie rechtmäßig sich nicht zufrieden zu geben brauchte; oder wenn es keine solche Kompensations-Frage gibt, sich vor dem Non possumus der einen oder der anderen entgegengesetzten Ansicht zu beugen, oder schließlich — was auch zwischen den anderen Staaten zu geschehen pflegt — im äußersten Falle ein Schiedsgericht mit der Entscheidung zu betrauen.

Nach Erwägung dieser Umstände haben sich die bei-

den Regierungen dahin geeinigt, ihren Legislativen einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, demzufolge die Erledigung dieser Frage Deputationen der beiden Legislativen veruchen sollen und wenn die Lösung auf diesem Wege binnen einer gewissen Frist nicht gelänge, beide Parteien mit der Entscheidung dieser Angelegenheit ein Schiedsgericht betrauen sollen.

Dies ist, geehrtes Haus, das Uebereinkommen in dieser Hinsicht. Der Gesetzentwurf wird seinerzeit dem geehrten Hause unterbreitet werden; natürlich wird es damals nothwendig und am Platze sein, über die Details zu beschließen.

Nach diesem Uebereinkommen der beiden Regierungen ist es ihre moralische Pflicht, für diesen Gesetzentwurf einzutreten; jetzt aber erlaube ich das g. Haus um nichts Anderes, als meine Antwort, in welcher ich keine Details vorgetragen, sondern nur den Standpunkt dargelegt habe, demzufolge in nicht sehr langer Zeit über die Lösung dieser Frage verfügt werden muß, zur Kenntniß nehmen zu wollen. (Zustimmung.)

Ernst Simonyi erklärt, den Ausgleich nicht diskutiren zu wollen, bemerkt aber, daß im Vergleich zu den Frühjahrsmachungen noch eine ungünstigere Aenderung eingetreten sei, indem die Regierung den gesetzlichen Weg verlassen habe, welcher darin bestand, die Kündigungsfrist nicht zu verlängern, sondern — nachdem die Verhandlungen während der vorjährigen Kündigungsdauer zu keinem befriedigenden Resultate geführt haben — die Zollschranken zu errichten.

Bezüglich der 80 Millionen-Schuld dürfte sich die ungarische Regierung in keine Verhandlungen einlassen.

Im Prinzipie ist Redner nicht gegen die Idee eines Schiedsgerichtes, aber den beabsichtigten Modus billigt er nicht; er würde eine fremde Regierung zur Beurtheilung auffordern. Die Antwort des Ministers nimmt er nicht zur Kenntniß. (Zustimmung.)

Franz Chorin fühlt sich bemüht, gegenüber der prinzipiellen Einigung des Ministerpräsidenten die rechtliche Seite der Frage näher zu beleuchten. Der durch die g. Regierung vereinbarte Modus der Lösung steht im direkten Widerspruch mit jener Bestimmung des 1867er Ausgleiches, welcher den Beitrag Ungarns zur österreichischen Staatsschuld auf unerrückbarer Basis feststellte. Durch die G.-A. XII und XV vom Jahre 1867 wurde die Verpflichtung Ungarns den durch das absolute Regime kontrahirten Staatsschulden gegenüber ziffermäßig endgültig festgesetzt. In diesen Gesetzen kam ein großes Prinzip zum Ausdruck, dasjenige nämlich, daß die durch das absolute Regime kontrahirten Schulden Ungarn rechtlich nicht belasten, und daß uns außer den freiwillig übernommenen Lasten diesbezüglich nie und nimmer eine weitere Verpflichtung treffen könne.

Mit Rücksicht auf diesen wichtigen prinzipiellen Standpunkt ersagte Ungarn jeder Einflußnahme bezüglich der Staatsschulden und überließ den aus der Konversion der Staatsschulden und durch die Couponsteuer resultirenden großen Nutzen den im österreichischen Reichsrathe vertretenen Ländern. Dieser Standpunkt wurde durch die neuerliche Vereinbarung gänzlich fallen gelassen und das Land der Eventualität ausgesetzt, durch ein, seiner Mehrheit nach aus Ausländern zusammengesetztes Schiedsgericht zur Zahlung einer durch die absolute Regierung kontrahirten Schuld verpflichtet zu werden.

Die Austragung internationaler Streitfragen durch Schiedsgerichte ist an und für sich nur zu billigen, da sie an Stelle der Gewalt die Herrschaft des Rechtes setzt; doch die Anrufung des Schiedsgerichtes in einer durch das Gesetz bereits entschiedenen Frage, die Interpretation bestehender Gesetze mit Beiseiteschiebung des allein kompetenten Parlamentes greift in die Rechtsphäre der Legislativen und muß als ein Vorgehen bezeichnet werden, welches in den Annalen des Parlamentes seinesgleichen nicht findet. Wohin wird es führen, wenn wir die Interpretation des 67er Ausgleiches Schiedsgerichten übertragen? Wer garantiert uns, daß Oesterreich auf ähnlicher Basis nicht mit neuerlichen Forderungen an uns herantritt?

Nach dem Gesagten beschränkt sich Redner darauf, die Antwort des Ministerpräsidenten einfach zur Kenntniß zu nehmen, ohne hieraus die geringste Konsequenz zu ziehen, da bei Einbringung des diesbezüglichen Gesetzes das Haus in der Lage sein werde, sein Verdict in dieser Frage zu fällen.

Ministerpräsident Tisza repliziert, die 80 Millionen-Schuld sei keine rein innere, sondern eine zwischen Oesterreich und Ungarn bestehende internationale Frage. (Zustimmung.) Gegenüber Simonyi bemerkt Redner, daß die Verzögerung bis zum Januar nichts Ungewöhnliches sei, dies könne bei jedem Handelsvertrag geschehen. Redner hat nicht gern in diese Verzögerung gewilligt, denn es ist nicht angenehm, sich noch weitere drei Monate den Altationen auszusetzen; aber wie jene, welche den Ausgleich für schlechter als den gegenwärtigen Zustand halten, dagegen sprechen können, begreift er nicht. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Darauf verlangt Ernst Simonyi Aufklärung bezüglich der österreichisch-ungarischen Lloyd-Dampfschiffahrtsgesellschaft, worauf Ministerpräsident Tisza antwortet, daß dies mit dem Zollbündnisse in Verbindung stehe, aber die Verhandlungen erst jetzt im Zuge seien.

Bei der Abstimung wurden hierauf die Antworten des Ministerpräsidenten vom ganzen Hause — mit Ausnahme der äußersten Linken — zur Kenntniß genommen.

Nun interpellirte Alexander Bujanovics den Kommunikationsminister wegen der unzuverlässigen Fahrordnung auf der Epertes-Earnower Bahn. — Minister Pöchy versprach, nächstens zu antworten.

Ferdinand Horváthy überreichte den Bericht des Summittäts-Ausschusses über die Miletics-Affäre. — Das Haus wird denselben Samstag verhandeln.

Morgen ist keine Sitzung. Freitag wird der Finanzminister das 1877er Budget einbringen und Ministerpräsident Tisza die Interpellationen Trányi's und Csernatony's beantworten.

Die Friedensverhandlungen.

Die von England formulirten Friedensvorschläge der Mächte und die Antwort der türkischen

Regierung auf diese Vorschläge werden von der „Pol. Kor.“ in einem aus Konstantinopel vom 29. September datirten Schreiben mitgetheilt. Die Vorschläge der Mächte resumiren sich in folgenden Punkten:

1. Für Serbien und Montenegro, allgemein gesprochen, der Status quo.

2. Die Pforte wird sich durch ein von den Mächten mitunterzeichnetes Protokoll verpflichten müssen, für Bosnien und die Herzegowina eine administrative oder lokale Autonomie zu oktroyiren, d. h. ein Verwaltungs-Regime, welches der Bevölkerung dieser Provinzen gestattet, die Akten der öffentlichen Beamten zu kontrolliren und der Willkür vorzubeugen.

3. Es wird keine Rede davon sein können, einen neuen tributären Staat zu schaffen.

4. Man wird von der Pforte Garantien für die Ausführung von Reformen in Bulgarien verlangen, deren Details später zur Erörterung gelangen werden. Ueberdies werden die vom Grafen Andrassy in der Note vom 30. Dezember beantragten Reformen, denen die Pforte am 13. Februar zugestimmt hat, gleichgiltig in den insurgirten Provinzen einzuführen sein.

Das Dokument schließt mit einigen Erwägungen über die Mäßigkeit dieser Begehren und mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Pforte diese Bedingungen günstig und entschlossen aufnehmen werde.

In dem Dienstag Abends abgehaltenen Ministerathe wurden diese Bedingungen in Erwägung gezogen und am nächsten Tage ließ die Pforte dem englischen Botschafter Sir Elliot in vertraulicher Weise die Antwort zukommen, die sich, wie folgt, resumirt:

Die Regierung des Sultans hat beschlossen:

Für Serbien und Montenegro den Status quo.

Sodann wird eine Verfassung dem ganzen Reiche gegeben und die von dem Grafen Andrassy beantragten Reformen auf alle Provinzen der europäischen Türkei angewendet werden. Da nun das ganze Reich diese Reformen genießen wird, so werden auch Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien dieselben genießen.

Die Grundlagen der Verfassung sind: Die Errichtung einer gewählten Versammlung mit dem Sitze in Konstantinopel.

Das Volk wählt Deputirte in den Sandjakais-Rath, das Sandjakat entsendet Deputirte in den Provinzialrath und dieser ernannt Delegirte für die Nationalversammlung in Konstantinopel. Sodann werden Bosnien 6 Vertreter (3 Muselmanen und 3 Christen), die Herzegowina 4 (2 Muselmanen und 2 Christen), Bulgarien 8 (4 Muselmanen und 4 Christen), Smyrna 5 (3 Muselmanen und 2 Christen) u. s. w. in Konstantinopel haben. Während der parlamentarischen Ferien wird eine permanente gemischte Uebersetzungskommission (zur Hälfte Muselmanen und zur Hälfte Christen) mit dem Sitze in Konstantinopel die Akten der Lokalregierung und die Entscheidungen des Nationalrathes kontrolliren.

Endlich werden alle Zweige der Verwaltung reorganisir.

Dieses Dokument — so wird der „Pol. Kor.“ weiter berichtet — wurde, wie gesagt, in vertraulicher Weise Sir Elliot mitgetheilt, welcher dasselbe den anderen Botschaftern vorlegte. Diese ausweichende Antwort der Pforte befriedigte Niemanden und mit einem gestern gemachten identischen Schritte verlangten die Vertreter der Mächte, daß die Bedingungen in der Antwort rekapitulirt werden mögen, daß die Pforte genügende Garantien wegen Ausführung der versprochenen Reformen gebe und daß die demgemäß formulirte Entscheidung den Mächten offiziell notifizirt werde. Sogar Pascha nahm dieses Verlangen zur Kenntniß und ein für morgen Nachmittags einberufener außerordentlicher Rath von Notabeln des Reiches wird über das Verlangen der Mächte berathen, wonach die Pforte eine definitive Antwort ertheilen wird.

Die in meinem letzten Schreiben ausgedrückten Besorgnisse — fährt der Berichterstatter der „Pol. Kor.“ fort — wollen sich noch keineswegs zerstreuen.

Das von England ausgearbeitete und von den europäischen Kabinetten gebilligte Instrument ist in so vagen Ausdrücken abgefaßt, daß es tausend verschiedene Auslegungen zuläßt. Ob diese verschwommene Redaktion der Pforte gefällt, ist aus ihrer Antwort zu ersehen, indem sie sagt: „Was sprechen Sie von administrativer Autonomie für Bosnien und die Herzegowina, wenn wir Aufstalten treffen, die Wohlthaten der Reorganisation auf das ganze Reich auszudehnen und diesem eine Summe von Reformen zu gewähren, die weit über jene hinausgehen, die sie zu Gunsten unserer aufständischen Provinzen verlangen.“ Diese byzantinische Antwort scheint Sir Elliot befriedigt zu haben. Andere Leute wollen hierin nur die Anwendung des von der Pforte zu jeder Zeit geübten Systems erblicken, wonach sie mehr anbietet, als man von ihr verlangt, mit dem Vorbehalte, sobald die Umstände es erlauben, mehr zurückzunehmen, als sie gegeben hat. England übernimmt eine große Verantwortung, wenn es sich mit vagen, unbestimmten Besprechungen zufriedengibt, welche in einem gegebenen Momente den Feinden der Türkei gestattet würden, kraft derselben Zusagen von der Pforte solche Konzessionen und eine solche Machtinbuße zu verlangen, die sie unmöglich zugestehen könnte. Wenn im Laufe der Verhandlungen neue Komplikationen entstehen sollten und wenn die Diplomatie ungeachtet aller ihrer Bemühungen sich bei Wiederherstellung des Friedens ohnmächtig erweisen sollte, so wird Europa dies sicherlich dem leichtfertigen Vorgehen des englischen Kabinetts zu verdanken haben.

In russischen Kreisen glaubt man eine formelle Weigerung Seitens der Serben und Montenegriner befürchten zu sollen, die Friedensbedingungen zu unterfertigen. Die seit gestern Nachmittags eingelaufenen Nachrichten lassen diese Befürchtungen gerechtfertigt erscheinen, welche auch vielseitig getheilt werden.

Der Sultan, dessen Absichten die vortrefflichsten sind, hat leider in den öffentlichen Geschäften noch nicht genug Erfahrung erlangt, um seine Minister zu zwingen, die dunklen und trümmigen Wege in der orientalischen Politik zu verlassen. Mit Ausnahme Midhat Pascha's sind die gegenwärtigen Minister an Körper und Geist abgenüht und unfähig, den sie umgebenden Schwierigkeiten mit Erfolg zu begegnen. Gewohnt, unter Abdul Aziz ihrem Gebieter Alles

zu verheimlichen, was seine Ruhe stören konnte, haben sie aus dieser Unglückszeit die Gewohnheit beibehalten, die Wahrheit zu verhehlen, indem sie so die Gunst ihres Souveräns zu erlangen glaubten.

Deutschland und die Orientfrage.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ erinnert anlässlich der Mission Sumarokoff's an eine Kundgebung des russischen „Regierungs-Anzeigers“ vom 29. Oktober vorigen Jahres, welche, wie das erstgenannte Blatt meint, zum „Verständnisse der Situation“ dienen soll. Diese Kundgebung lautet:

Die wichtigen Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel hätten nicht bloß Rußland, sondern auch die beiden mit ihm verbundenen Staaten bereit gefunden, ohne alle politischen und egoistischen Hintergedanken und Nebenabsichten nur die Erhaltung des europäischen Friedens im Auge zu behalten und es stehe allen denjenigen Mächten, die die Erhaltung des europäischen Friedens aufrichtig wünschten, der Beitritt zu diesem Bunde jederzeit frei. Rußland habe jedoch die Sympathien, die es für die slavischen Christen hegt, diesem Bunde nicht zum Opfer gebracht. Die Opfer, die die russische Nation der unterdrückten slavischen Bevölkerung der Türkei dargebracht habe, seien so groß, daß Rußland berechtigt sei, mit seinen Sympathien vor ganz Europa zu treten. Rußland habe in Erkennung der Gefahr, welche der Kampf durch Hineinziehung Serbiens und Montenegro's sowohl für diese beiden Länder, wie für die Türkei selbst herbeiführen würde, zuerst seine Stimme zum Schutze der unglücklichen Herzegowiner erhoben, die durch übermäßige Steuerlasten und Unterdrückungen zum Aufruhr gezwungen worden seien und habe in Uebereinstimmung mit der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung, um einer allenfallsigen Intervention in der Türkei vorzubeugen, die Türkei aufgefordert, sich mit den Aufständischen zu vergleichen. Frankreich, Italien und England hätten dieses Verlangen unterstützt. Die Türkei habe auch versprochen, ernsthafte Reformen für die slavischen Christen einzuführen und der Sultan habe ein Trabe erlassen, in welchem nicht nur große Erleichterungen versprochen wurden, sondern auch die Gleichberechtigung der Christen und der Mohamedaner zugesagt wurde. Da jedoch ähnliche Entschlüsse und Beschlüsse, welche schon früher dem Sultan von den Garantemächten abgefordert worden seien, sich für die Dauer niemals als eingehalten erwiesen hätten und da das Vertrauen darauf somit verloren gegangen sei, so ist es jetzt die Pflicht der Mächte, das Ihrige dazu zu thun, damit dieses Vertrauen, ohne das die Türkei eine ernstlich beabsichtigte Reform nicht durchführen könne, befestigt werde. Auf alle Fälle müsse diese traurige Lage der christlichen Bevölkerung der Türkei ein Ende nehmen.

Ueber die Stellung Deutschlands zur Orientfrage wird, anknüpfend an die hier reproduzirte Kundgebung des russischen „Reichs-Anzeigers“, der „Pol. Kor.“ geschrieben:

Seit diesem Zeitpunkte — nämlich seit Oktober v. J. — sind in Konstantinopel alle ernstlichen diplomatischen Schritte geschehen, um eine Befestigung des Fokes der Christen auf der Balkan-Halbinsel herbeizuführen. Seitens der Pforte sind alle erdenklichen Zusagen, zum Theil in feierlichster Form, gemacht worden — keine hat irgend eine wohlthätige Spur in den christlichen Ländern der Pforte zurückgelassen. Das einzig positive Element in der Pforten-Politik bleibt die ewige Spekulation auf die Interessen-Gegenätze der europäischen Mächte.

In den jetzt nach Konstantinopel gelangten Vorschlägen lag das Ergebnis eines einmüthigen Auftretens sämtlicher Traktatmächte vor. Aber man weiß auf der hohen Pforte ganz genau, daß nicht alle Mächte auch geneigt sein werden, einmüthig die Konsequenzen dieses ersten Schrittes zu ziehen, d. h. das Verlangte unter allen Umständen durchzuführen und die Ausführung der der Türkei aufgegebenen Reformen nach jeder Richtung hin zu sichern. So sind denn auf diese neuen Propositionen nur neue Ausflüchte zu erwarten, vor allen Dingen die: daß der Sultan die in seinem Hat versprochenen Reformen auf alle Provinzen des Reiches auszudehnen wüßte. So lange zu warten hat Europa nicht die Zeit.

Es handelt sich darum, der Türkei vorzuschreiben, unverzüglich in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien Bestimmtes zu thun, Bestimmtes zu lassen. Kann oder will die Türkei das nicht, so liegt es im höchsten Interesse ebenso der Humanität, wie des europäischen Friedens, daß die Ausführung des Friedensprogramms mit den nothwendigen und in jedem Falle ausreichenden Bürgschaften umgeben werde. Da die Türkei keinerlei Bürgschaft oder Gewähr mehr bietet, so liegt es im höchsten Interesse der nächstbetheiligten Mächte, selbst diese Bürgen zu sein.

Weil nicht unmittelbar an den Orientwirren theilhaftig, haben wir in Deutschland gelernt, dieselben ruhiger zu beurtheilen. Aus dem nämlichen Grunde aber ist man hier jeder neuen Ueberkleisterung des durch die ganze europäische Türkei lafenden Risses entgegen, wobei namentlich der Gedanke schwer in das Gewicht fällt, daß der Augenblick zur Herstellung von Zuständen, welche wenigstens einigermaßen die Bedingungen der Dauer in sich tragen, jetzt um Vieles günstiger ist, als er je war und in Zukunft vielleicht wieder je sein wird. Diese große Gunst des Augenblicks besteht in der Intimität der drei Monarchen und in dem großen Gewicht, welches Kaiser Wilhelm's Ansehen, Fürst Bismarck's Autorität in die Wage zu werfen vermag.

Die Unterstützung, welche Serbien von Rußland aus zu Theil geworden, ist vielfach getadelt worden und sicherlich nicht mit Unrecht. In der russischen Geschichte ist allerdings ein solches Selbstübertrethum neu, aber für die russische Regierung dürfte es den vollen Werth eines Sicherheitsventils besitzen. Die gewaltig erregte öffentliche Meinung fand so einen Ausweg, ihre Sympathien für Serbien und die Südslaven thatkräftig zu betheiligen. In anderen Falle hätte sie vielleicht schon vor Jahresfrist den Krieg gefordert und es wäre dem Kaiser vielleicht nicht möglich gewesen, diesem Verlangen zu widerstehen. Was aber Serbien selbst anbelangt, so hat es dem wirksamen Eingreifen der Mächte zu Gunsten der unterdrückten Christen die Thüre

geöffnet und damit seine Aufgabe erfüllt. Wetter dürfen seine Ziele nicht reichen. Es hat die Unzulänglichkeit seiner Kräfte gründlich kennen gelernt, der „Großmachtsfibel“ dürfte alsbald einer geziemenderen Weisheit weichen. Die Mächte sind darin einig, nicht an Stelle der türkischen etwa serbische Schwierigkeiten zu setzen. Abgesehen von vielen anderen Dingen würden die Partei- und Verfassungs-Verhältnisse Serbiens dieses Land am allerwenigsten zu einer Vormachtsrolle befähigen. Die extremen Elemente, welche das serbische Feldlager in den Herd panflavischer Verschwörungen umzuwandeln drohen, dürften demnach ihre Rolle alsbald ausgespielt haben. Es wird eben Zeit, daß geordnete Gewalten an ihre Stelle treten, welche Europa den Frieden und den unterdrückten Völkern der Türkei eine unserer Zeit entsprechende Existenzfähigkeit verbürgen!

Die russischen Freiwilligen.

Unser Herr Ministerpräsident hat gestern im Klub der liberalen Partei bezüglich des Zuzuges russischer Freiwilligen nach Serbien erklärt, daß die Angaben der öffentlichen Blätter hierüber vielfach übertrieben seien; ja, er bezeichnet diese Nachrichten als bloße „Gerüchte“. Diesen Aeußerungen des Ministerpräsidenten gegenüber hat die Presse die Pflicht, auf den ihr zugegangenen authentischen Mittheilungen zu bestehen und die Sachlage dadurch in ihr wahres Licht zu stellen. So begegnen wir in der heute hier eingelangten „N. N. Ztg.“ einem Briefe aus Rom, worin im Gegensatz zu einer beschwichtigenden Korrespondenz in der „Köln. Ztg.“ von einem U n g e n z e u g e n folgender Thatbestand gemeldet wird:

„Schon vor langer Zeit, d. i. ungefähr vier Wochen nach Beginn des serbisch-türkischen Krieges hatte der Durchzug russischer Freiwilligen durch Rumänien allmählig und zwar anfangs in ganz unauffälliger Weise (zu 5-10 Mann) begonnen. Diese Russen begaben sich von dem rumänisch-russischen Grenzort Ungent nach Jassy, wo sie vom dortigen russischen Konsul das nöthige Reisegeleit u. s. w. empfingen und sich meistens einen Tag aufhielten, und fuhren sodann über Roman nach Bukarest und Turn Severin. Allmählig nahm sowohl die Zahl der Russen bis zu Schaaren von 20-50 Mann zu, als auch die Regelmäßigkeit ihres Durchzuges, namentlich aber die Dreistigkeit, mit der dieselben zuerst in ihrem Aeußeren (durch Anzug, Militärmütze u. s. w.) ihren militärischen Charakter erkennen ließen, bis sie endlich selbst Waffen mit sich führten — wobei es einem dieser friedlichen Durchzügler passirte, daß sein Offiziersjäckel aus dem Mantelfache heraus auf das Perronplaster fiel — offen ihre Absichten aussprachen, oder wie in Jassy, wahrscheinlich in Folge ihrer dortigen Bekanntschaft, zu prahlen und zu krakehlen anfangen. Mancher dieser Freiwilligen hatte auch schon Desertionsgelüste gezeigt; in solchem Falle fand sich aber immer eine loyale (Offiziers-) Seele, die den Wankelmüthigen, welcher die russische Fucht vielleicht in allerlei Absichten mit der slavischen Freiheit vertauschte, zum Ergötzen der Zuschauer ins Freiwilligen-Corps zurückbrachte. Diese Durchzüge lockten natürlich von Tag zu Tag größere Schaaren von Neugierigen auf den Bahnhof, so daß endlich der Stationschef im Interesse des Verkehrs und der persönlichen Sicherheit, vielleicht auch aus höheren Rücksichten dem Publikum den vom stillschweigend Jedermann gestatteten Besuch des Perrons unterlagern mußte. Seitdem jedoch die Eisenbahnstrecke Ungent-Jassy vollständig dem Verkehr übergeben worden, gestaltete sich das frühere Verhalten noch bei Weitem gemüthlicher. So wurde z. B. ungefähr vor 14 Tagen eine Batterie (12 Struppische Kanonen) hier durchtransportirt, und passirten bis jetzt unter dem Schutze der Nacht bereits mehrere Extrazüge zu je 350 Mann, ferner über 70 Koffenpferde die Eisenbahn. Für heute Nacht ist ein Extrazug für 1000 Kosakenpferde angemeldet. Natürlich hat seitdem der Einzeldurchzug, wenn man ihn so nennen dürfte, mehr oder weniger aufgehört. Daß demnach der Krajovaer Korrespondent der „Köln. Ztg.“ sehr im Irrthum ist, wenn er meint, daß Militärszüge und gar erst Extrazüge durch Rumänien reine Phantasiegebilde seien, glaube ich nicht mehr näher auseinandersehen zu müssen. Nur will ich noch erwähnen, daß die russischen Durchzüge nunmehr wohl ihre Route von Bukarest über Giurgevo die Donau aufwärts nehmen und demnach Krajova nicht mehr berühren können.“

Zur Tagesgeschichte.

Die Mission Sumaroff's wurde durch die Ablehnung der Pforte für den Moment in die zweite Linie gedrängt. Alles politisches Interesse konzentriert sich gegenwärtig um die Frage: Was werden die Mächte thun, um ihre Friedensvorschläge bei der Pforte zur Annahme zu bringen? Aus den von verschiedenen Seiten eingehenden Mittheilungen geht hervor, daß die Traktatmächte überhaupt, auch nach dem nunmehr eklatanten Mißschoß der „Friedens-Mediation“, an dem Gedanken gemeinsamen Vorgehens festhalten. Ein solcher wäre die angeklündigte, in Form eines Kollektivschrittes oder gemeinsamer Sommatio verstärkte neue Auflage der Forderung, daß sich die Pforte den Friedensbedingungen unterwerfe, welchem Komparativ dann der Superlativ einer maritimem Demonstratio folgen würde. Dabei wird auf die Einmüthigkeit der Großmächte hingewiesen und auch unsere Offiziösen betonen es mit besonderem Nachdruck, daß in der Schaffung der Garantie für den Ernst in der Durchführung des Reformwerkes das Hauptziel dieser gemeinsamen Operation der Mächte liege. Diese Garantien, so erklärt

ein Wiener Korrespondent der „N. N. Ztg.“, müssen gefunden werden; denn nur die Sicherstellung einer nicht bloß einfach menschenwürdigen, sondern einer den unangefochtenen Genuß einer Summe von bürgerlichen und politischen Rechten verbürgenden Existenz für die christlichen Bevölkerungen ist der eventuellen Pazifikation Dauer zu verheizen im Stande. Die Pforte kann über den festen Entschluß der Mächte, sich in dieser Richtung nichts herunterhandeln zu lassen, heute weniger als je im Zweifel sein, nachdem ihr neuestens ausdrücklich die Möglichkeit nahegelegt worden, daß im Falle fortgesetzter Verschleppung der Wille des geeinigten Europa's zum Verfall der ersten Aussprüche gelangen werde.

Die politische Situation behält somit den ernstesten Charakter und liegt die Frage, ob Krieg oder Frieden, in der weiteren Haltung der Pforte, welche noch immer ihr gewohntes Zauder- und Verschleppungssystem befolgen will.

Ueber die Mission des Grafen Sumaroff und den Inhalt des Briefwechsels der beiden Kaiser gehen verschiedene Versionen in den Blättern.

Einem Berliner Blatte schreibt man hierüber aus Paris, daß Fürst Gortschakoff kürzlich sämtlichen Großmächten die Mittheilung gemacht, es sei nun an der Zeit, sich über die Garantien schlüssig zu werden, die man von der Pforte auch für den günstigen Fall, als sie sich zur Einführung der von den Mächten begehrten Reformen verstehen sollte, zu fordern hätte, um sich der Durchführung dieser Neuerungen zu versichern. Das russische Kabinet greift dabei zurück auf die Verhandlungen, die dem Berliner Memorandum vorangingen und bei welchen, damals gestützt auf die Eingabe der herzogwinnlichen Injurgentenführer, die gleiche Frage zur Sprache kam. Die Mission des Generals v. Sumaroff nach Wien steht mit diesem Schritte in innigem Zusammenhange. Gzar Alexander soll in seinem Schreiben an den Kaiser Franz Joseph darlegen, daß es an Oesterreich und Rußland sei, für die Auffindung und Erlangung wirksamer Garantien in dieser Richtung Sorge zu tragen. In Wien deutet man diese Aufforderung im Sinne einer militärischen Okkupation Bosniens und Bulgariens durch Oesterreich und Rußland. Inzwischen scheint, ob nebst dieser Eventualität oder alternativ ist nicht zu ergründen, eine maritime Diverision gleichfalls in Aussicht genommen zu sein, an der sich alle Signalmächte zu beteiligen hätten. In diplomatischen Kreisen fällt es übrigens auf, daß Fürst Gortschakoff einen vertraulichen Akt seines kaiserlichen Herrn, wie es die Sendung eines Handbuchs nach Wien ist, zum Gegenstand einer diplomatischen Mittheilung macht.

Ueber denselben Gegenstand schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Wien, Graf Andrássy habe einer gleichfalls mit einem Portefeuille betrauten Persönlichkeit gegenüber die Versicherung erneuert, der Brief des Czaren, den er kenne, enthalte nur eine neuerliche Bethätigung der zwischen den beiden Höfen und Kabinetten bestehenden guten Beziehungen und trage dem Bestreben Rechnung, die schwebenden Wirren im Wege des gemeinsamen Einvernehmens friedlich zu lösen. Der Begriff der den ausständischen Provinzen zu gewährleistenden Autonomie sei es allein, um den sich die Diskussion der Monarchen bewege. Die „N. N. Ztg.“ erfährt, daß die Kombination berechtigt sein mag, wonach der österreichische Kaiser die Freundschaftsverbindungen des Czaren in eben so warmer Weise erwidert, und daß in der Garantiefrage und in Betreff aller aus derselben sich als nothwendig ergebenden Schritte Alles zugestanden werde, was mit den Reichsfürsten Abmachungen und mit dem übereinstimmenden Botum der Mächte in Einklang zu bringen ist.

In Berlin wiegt man sich in Friedenshoffnungen, so lange Graf Andrássy in Wien am Ruder ist. „Stürzt Andrássy — dann geht freilich das Verderben seinen Gang.“

Aus Petersburg meldet man Folgendes: Die slavischen Komites berathen unter sich wegen Unterbreitung einer Petition im Namen aller slavischen Vereine, daß der Gzar für Serbien volle Unabhängigkeit, für Montenegro einen Gebietszuwachs und einen Hafen und für die Reformen in den insurgirten Provinzen eine internationale Garantie erwirken möge. Nach Belgrader Nachrichten hätte Fürst Milan ein Entschuldigungs-schreiben an den Czaren gerichtet, in welchem er sich bezüglich der Königs-Proklamation von jeder Schuld zu reinigen suche. Der Fürst sagt, daß Mißfallen des Czaren hätte ihn lebhaft betrübt und er werde in Zukunft sich durch vollständige Unterwerfung unter den Willen seines großmüthigen Beschützers die Gnade des Kaisers zu verdienen suchen. — Die Skupstina-Mitglieder, welche jetzt zerstreut im Lande sind, sprechen sich kategorisch dahin aus, daß sie die Königs-Proklamation unbedingt bestätigen werden. Viele Abgeordnete dringen darauf, daß je eher die Nationalversammlung zu diesem Zwecke einberufen werden solle.

In London soll die Kongress-Idee in diplomatischen Kreisen neuen Boden gewinnen; dagegen wirft man aus Paris einen Artikel sehr beunruhigenden Inhaltes; in Rußland wird fleißig gearbeitet. Die Reserven können jeden Augenblick bei den Truppentruppen eintreten. Ganze Züge Kriegsmaterial werden auf den Bahnen befördert. Die Grenzfestungen sind vollständig armirt und mit starken Besatzungen versehen.

Auch Griechenland rührt sich. Neulich fand eine große Volksversammlung statt; einer Deputation dieser Versammlung erklärte der Ministerpräsident: Die Vorbereitungen erheischen Opfer, welche das Kabinet von der Kammer verlangen werde. Die Klugheit rathe zur Neutralität. Europa könne die Rechte der griechischen Nation nicht verkennen. Ein Abgehen von der Neutralität könne Gefahren nach sich ziehen.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalausschusse.

Budapest, 4. Oktober. Die heutige außerordentlich stark besuchte Sitzung wurde vom Oberbürgermeister Ráth mit folgenden Anzeigen eröffnet: Anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät des Königs wohnte heute Vormittags eine Deputation des Magistrates und des Municipalausschusses dem Festgottesdienste in der Garnisonskirche bei. Nach demselben begab sich die Deputation zu dem Herrn Ministerpräsidenten und erbatete dort Namens der Kommune die homagialen Glückwünsche mit der Bitte, diese Sr. Majestät zur Kenntniß zu bringen, was auch sofort im telegraphischen Wege veranlaßt wurde. Diese Meldung wurde mit lebhaften Ausrufen zur Kenntniß genommen. Weiter meldet der Vorsitzende, daß das Ausschuhmitglied Herr Ladislaus Hercz in Folge Erkrankung sein zeitweiliges Fernbleiben aus den Sitzungen angezeigt habe. Ueber das erfolgte Ableben des Virilisten Joseph Lopotz drückt die Generalversammlung ihr Beileid protokolllarisch aus und wird auf die erledigte Stelle der Ersahmann Joseph Nemeshgyi einberufen.

Hierauf wird — nachdem seit der Wahl des gegenwärtigen Municipalausschusses drei Jahre verstrichen sind — die im Gehege vorgehende Auflösung der Hälfte der Mitglieder des Municipalausschusses im Sinne der betreffenden Gesetzesparagraphe vorgenommen. Von den 25 gewählten Ausschuhmitgliedern des ersten Bezirkes wurden 13 ausgelost, und zwar: Dr. Johann Hegedüs, Karl Weisfischer, Dr. Alexander Fics, Ladislaus Szuper, Joseph Ráth, Franz Erzhegy, Franz Beringer, Stephan Schedel, Gustav Eisendorfer, Jakob Holjapach, Emerich Balajthy, Franz Kernler, Gebeon Tanarky, Martin Abel; aus der Reihe der Ersahmänner wurden ausgelost: Wilhelm Feh und Anton Bányay; von den 21 Ausschuhmitgliedern des zweiten Bezirkes wurden 11 ausgelost, und zwar: Dr. Moriz Sany, Franz Weninger, Anton Klemm, Alexander Légrady, Anton Bognár, Franz Schmidt, Baron Béla Lipthay, Heinrich Pleskott, Eduard Heinrich, Joseph Szlavay, Johann Kovács; aus der Reihe der Ersahmänner: Karl Keszefel und Johann Gregor; von den 20 Ausschuhmitgliedern des dritten Bezirkes wurden 10 ausgelost, und zwar: Dr. Paul Hoffmann, Johann Bégh, Joseph Högl, Joseph Prosch, Stephan Schloffer, Andreas Warg, Barth. Zboray, Andreas Prohaska, Fortunatus Kristofoly, Karl Heß; aus der Reihe der Ersahmänner: Joseph Szabó, Benjamin Bórosvary und Joseph Müller; von den 28 Ausschuhmitgliedern des vierten Bezirkes wurden 14 ausgelost, und zwar Karl Várady, Alexius Matolay, Dr. Joseph Barbás, Dr. Gregor Patrubby, Miklós Mátyus, Joseph Frey, Dr. Adolph Szabóky, Georg Farkas, Stephan Zmeskal, Ludwig Kármán, Andreas Stöck, Moisés Popydy, Johann Szedenics, Dr. Géza Dulácska; aus der Reihe der Ersahmänner: Alexander Ságody.

Von den 22 Ausschuhmitgliedern des fünften Bezirkes wurden 11 ausgelost, und zwar Anton Csenger, Martin Schweiger, Samuel Deutsch, Karl Giesriegl, Emil Fleischmann, Wilhelm Szigmond, Ludwig Lechner, Alexander Wáhrmann, Gustav Fuchs, Georg Sacellary, Adolph Korányi; aus der Reihe der Ersahmänner: Ferdinand Höfler; von den 20 gewählten Ausschuhmitgliedern des sechsten Bezirkes wurden 10 ausgelost, und zwar: Eduard Zettner, Joseph Vogler, Anton Remy, Alexander Jovicza, Koloman Falcis, Georg Benter, Hugo Massák, Dr. Israel Bak, August Korompay, Karl Dittlich; von den 20 Ausschuhmitgliedern des siebenten Bezirkes wurden 10 ausgelost, und zwar: Joseph Schön, Joseph Sief, Georg Schimmer, Dr. Adolph Schermann, Gabriel Kanih, Ludwig Boglisch, Joseph Dobos, Dr. Jak. Weiß, Mich. Krumpholz, Alexander Szarvasy; von den 24 Ausschuhmitgliedern des achten Bezirkes wurden 12 ausgelost, und zwar: Franz Radocsay, Johann Schuster, Anton Gottgeb, Julius Steiger, Nikolaus Felek, Michael Déry, Karl Antoni, Lorenz Morbiker, Dr. Ludw. Arányi, Stephan Lipárdy, Adolph Fenyevessy, Johann Diviaczky; von den 20 Ausschuhmitgliedern des neunten Bezirkes wurden 10 ausgelost, und zwar: Ladislaus Korimics, Joh. Dobronyi, Stephan Zemeredy, Hermann Fácányi, Dr. Eugen Kuncz, Franz Kern, Jakob Paczka, Ignaz Márkus, August Szeked, Andreas Zohjal; aus der Reihe der Ersahmänner: Jos. Hueber und Franz Prosch.

Von den 200 Repräsentanten der Höchstbesteuerten — Virilisten — wurden nachbenannte 100 ausgelost: Nikolaus Agorastó, Karl Andorffy, Joseph Argauer, Stephan Balassa, Franz Barbo

Philipp Baumgarten, Georg Bengel, Dr. Julius Böke, Johann Burian, Peter Busch, Joseph Baumann, Karl Beiwinkler, Ludwig Cséry, Andreas Eckbauer, Martin Fabes, Ferdinand Freisleber, Johann Ferenczy, Joseph Giebrigg, Dr. Theodor Gombár, Ladislaus Granater, Georg Gyarmathy, Mich. Gschwindt, Wilhelm Halbauer, Mathias Helfenstein, Karl Hirschecker, Dr. Ign. Hirscher, Dr. Stephan Hofner, Ludwig Hofbauer, Michael Horvath, Johann Hunfalvy, Jakob Hufar, Theodor Hüttl, Michael Javanyi, Dr. Anton Jankovich, Andreas Juhás, Moriz Jozai, August Kaán, Franz Karl, Stephan Kauer, Stephan Kerstinger, Georg Klenovicz, Julius Kiss, Karl Kohner, Ignaz Komáromy, Alois Korompay, Ignaz Kühnel, Ignaz Landauer, Johann Lang, Karl Légrády, Johann Lindenbach, Anton Lohr, Michael Lohner, Adolph Machlup, Franz Mandl, Joseph Mészner, Karl Miksic, Joseph Molnar (Tischler), August Nagy, Ludwig Naflyácz, Moriz Náfli, Ludwig Niry, Franz Deffner, Johann Papp, Karl Páthory, Hermann Pech, Johann Prúcker, Karl Ráth (Oberbürgermeister), Karl Ráth (Fabrikant), Franz Raufsch, Dr. Joseph Reini, Stephan Röck, Nikolaus Röder, Dr. Joseph Ruffler, Karl Scheich, Georg Schmidlechner, Karl Schmidlechner, Anton Schwarz (Schuhmacher), Anton Schwarz (Seifenfabrik), Joseph Steden, Dr. Thomas Stockinger, Eduard Szeneš, Jidor Szitányi, Nikolaus Takáts, Heinrich Unger, Andreas Vaskó, Karl Vághy, Leopold Várdy, Dr. Karl Vogel, Andreas Wagnner, Moriz Wahrman, Johann Weber, Bernhard Weich, Karl Weich, David Weich, Anton Wimmer, Julius Wolfner, Nikolaus Völ, Michael Zehner, Anton Zeller und Anton Zich; aus der Reihe der Erstgenannten wurden ausgesetzt: Georg Bachmayer, Georg Schiller, Alois Straffer, Martin Wayer, August Hürsch und Joseph Gerling.

Hierauf wurde das Ergebnis der heute stattgehabten Wahl des Vorstandes für den zehnten Bezirk (Steinbruch) kundgemacht, und zwar wurde für diese Stelle der pensionirte Rechnungsrath Ignaz Schopf mit 114 Stimmen (von 191) gewählt. Ueber die aus der Tagesordnung erliegenden unbedeutenden Angelegenheiten werden wir den Bericht nachtragen. — Die Sitzung wird morgen fortgesetzt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Oktober.

*** Regalsteuer-Angelegenheit.** Der Minister des Innern hat zwar die Regalsteuer-Statuten genehmigt, aber hiebei einige Modifikationen beantragt. So hält es der Minister nicht für statthaft, daß die Bezirksvorstellungen, welche keine cautionspflichtigen Beamten haben, sich mit der Einhebung der Regalsteuern befassen sollen. Ebenso hält der Minister die Einhebung der Regalsteuern im Vorhinein für unbillig, da Todesfälle die weitere Ausübung des Geschäftes verhindern können. Er wünscht, daß die Regalsteuern in zwei halbjährigen Raten eingehoben und betreffs der Eintreibung Statuten festgestellt werden. Die Besteuerung der Wirthe nach jedem Hektoliter Bier oder Wein wird zwar genehmigt, doch wünscht der Minister, daß dies nicht auf Grund der Fälschung der Wirthe, sondern auf Grund der von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Aufnahme der eingelagerten und zum Ausschank bestimmten Biere und Weine geschehe. Spezerhändler dürfen nur solche einheimische Dessertweine in Flaschen ohne Regalsteuer verkaufen, von welchen ein Liter mindestens 60 Kr. kostet. Biere und Weine dürfen in versiegelten Flaschen nur in Partien von mindestens je 50 Liter ohne Regalsteuer verkauft werden.

*** Wähler-Reklamationen.** Während der öffentlichen Auflage der Wahl-Listen wurden bezüglich der Liste der Höchstbesteuerten 15 und betreffs der Wähler-Konfiskationslisten nur 37 mündliche und 17 schriftliche Reklamationen angemeldet.

*** Omnibusprojekt.** Der Magistrat hält das Besondere Omnibusprojekt für die Stadt in finanzieller Beziehung vorthellhaft und wurde dieser Gegenstand betreffs der Konzessionsfrage an die Gewerbekommission gewiesen. Berle hat heute die Pläne der aufzustellenden Omnibusse eingereicht; dieselben haben ein ziemlich schwerfälliges Aussehen und sind sammt dem Imperial für 28 Personen berechnet.

*** Steuerbemessung.** Nach dem Summarium der heurigen Steuerbemessung, welches der kön. ung. Steuerinspektor dem Magistrat nun vorlegte, beträgt die Erwerbsteuer III. und IV. Klasse 1.463.989 fl. 34 Kr., die Kapital-, Zinsen- und Rentensteuer 416.046 fl. 28 Kr. und der neue allgemeine Einkommensteuerausschlag 961.563 fl. Außerdem wurde für die früheren Jahre nach dem erst jetzt ermittelten Einkommen von Kapital-, Zinsen- und Rentensteuern noch 138.97 fl. bemessen.

*** Verpachtung der Donauufer.** Ueber wiederholtes Ansuchen der Stadtbehörde hat der Finanzminister mit Rücksicht auf die jüngste Ueberschwemmung, sowie auf die unersättlichen Uferstrecken und das noch nicht genau zu berechnende Erträgniß derselben den Pachtzuschlag für die von der Regierung gebauten Quais und Ufer für das nächste Jahr auf 12.000 fl. ermäßigt. Bis Ende dieses Jahres hat die Stadt einen Pachtzuschlag von 18.000 fl. für diese Ufer zu bezahlen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Oktober.

*** Das Namensfest des Königs** wurde heute in der Festungs-Pfarrkirche in üblicher Weise durch einen solennen Gottesdienst gefeiert, bei welchem ein ebenso glänzendes wie zahlreiches Publikum erschien. Anwesend waren: die Minister Koloman Tisza, Bela Wendheim, Thomas Pechy, August Tresort, Koloman Bedefovics; der Juber Curiae Georg Majláth, Koloman Ghyczy, Erzbischof Haynald, Oberbürgermeister Ráth, Vizebürgermeister Gerzau, eine große Anzahl von Staats- und Oberoffizieren

der gemeinsamen und Honvédarmee mit dem Generalmajor Schwertführer und dem Honvédgeneral Hollán, höhere Beamte des Richteramtes, hauptstädtische Repräsentanten, Mitglieder des Komitats-Ausschusses unter Führung des Obergespanns Grafen Szapáry, ferner die Konsuln Brüll, Haggenmacher, Gutmann, Halbauer oc. oc. Die kirchliche Ceremonie celebrirte Abt Ráth unter glänzender geistlicher Assistenz. Nach dem Gottesdienste verfügten sich die Vertreter des hauptstädtischen Municipiums, sowie mehrere andere Deputationen zum Ministerpräsidenten, um durch denselben ihre Glückwünsche an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

*** Ordensverleihung.** Se. Majestät der König hat dem reformirten Geistlichen in Debenburg, Moriz Krolbenheyer, in Anerkennung seiner 40jährigen erfolgreichen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

*** Direktors-Ernenennung.** Der Unterrichtsminister hat den Gymnasial-Direktor in Záhberény, Mathias Laký, zum Direktor der Stuhlweihenburger Kommunal-Oberrealschule ernannt.

*** Russen auf der Durchreise.** Trotz so mancher offizieller und offiziöser Dementis, welche die Meldungen über russische Massenzüge erfahren, ist es dennoch unwiderlegbare Thatsache, daß selten ein Tag vergeht, an welchem nicht aus 20—30 Russen bestehende Gruppen via Budapest sich auf den serbischen Kriegsschauplatz begeben. Nicht geringes Aufsehen erregten erst gestern drei Omnibusse, welche, mit russischen Kriegern vollgepfropft, die Wainzerstraße entlang zur Donau fuhren. Die Bezeichnung „Krieger“ ist hier wohl am Platze, da die meisten Russen in Uniform waren. Die fremden Gäste waren aus Wien im österreichischen Staatsbahnhofe eingetroffen, von wo sie sich direkt zum Dampfschiffe begaben, um die Reise nach Serbien ohne Aufenthalt fortzusetzen.

*** Zum Angedenken an die dreizehn Mader Märtyrer** veranstaltet der Honvédverein des Bihar Komitates am 6. Oktober, 10 Uhr Vormittags, in der Kirche des Prämonstratenser-Ordens zu Rad ein feierliches Requiem.

*** Schadenfeuer.** In der neuen Wellgasse (Neustift) Nr. 75 entstand gestern Abends ein Dachfeuer, welches jedoch von der Damer Feuerwehr-Abtheilung gelöscht wurde, ehe es größere Dimensionen annahm.

*** Zur Erinnerung an den Obergabener Löw** findet in Szeged in auf Anregung des dortigen Lesevereins am 13. d. — an der Jahreswende seines Todes — eine pietätvolle Gedenkfeier statt, bei welcher der Direktor der Obergabener Schule, Herr Andreas Hoffner, die Gedächtnisrede hält.

*** Selbstmord.** Wie die Erhebungen ergeben, war jener Unbekannte, der sich am 5. September in Ofen auf der Elipse erschossen hat, der aus Nap im Stuhlweihenburger Komitate gebürtige Spezerhändler-Kommiss Michael Boncz.

*** Widersetzlichkeit gegen Mutsorgane.** Vor einigen Tagen wurden auf der Landstraße in Ofen in verschiedenen Häusern und bei verschiedenen Parteien im Besitze des hauptstädtischen Steuereintreibungs-Chefs Hengeler und des Bezirksgeschworenen Fleischer die wegen Steuer-Rückstände requirirten Mobilien litigando veräußert. Als die Genannten sich auch in das der Witwe Jenekeher gehörige Haus (verlängerte Säulengasse) begaben, um die Mobilien eines dort wohnenden Milchmeiers zu veräußern, gerieth dieser derart in Wuth, daß er sein Messer zog und mit demselben auf die Kommission einrückte, welche in Folge dessen die Veräußerung auch unterließ und den Rückzug antrat. Gegen den Exzendenten wurde die amtliche Anzeige erstattet.

*** Im israelitischen Mädchenwaisenhaus** (Danzanischgasse Nr. 27) wird am 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, zum Angedenken an die verstorbenen Gründer und Gründerinnen eine Gedächtnisfeier abgehalten.

*** Im Magistratssaale zu Hermannstadt** fand am 1. d. in Gegenwart der städtischen Repräsentanten und des Magistrats durch den Obergespan Friedrich Wáthler die feierliche Ueberreichung des Ordens der eisernen Krone an den dortigen Bürgermeister Adolph Giebel statt. Der Obergespan hielt eine längere Anrede, welche der Bürgermeister in dankbarer Gedächtnisrede erwiderte. Magistrat und Kommunität begleiteten sodann den neuen Ordensritter in corpore in dessen Wohnung.

*** Selbstmord eines Geistlichen.** Joseph Kovács, reformirter Geistlicher von Nagyköröc und Mitglied des Somogyer Komitates-Ausschusses, ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre, hat am 26. September durch Selbstmord seinem Leben ein Ende bereitet.

*** Wüthender Hund.** Auf der äußeren Sorokárerstraße Nr. 249 wurde der Gastwirth Joseph Buh von seinem eigenen Hunde gebissen, wie konstatirt wurde, von der Wuthkrankheit befallen ist. Das wüthende Thier hat noch 20 andere Hunde gebissen, die eingezangen und in das Thierarzneihospital gebracht wurden. Der Wirth wird zu Hause ärztlich behandelt.

*** Ein tragischer Unfall.** Dem Lemészárer Einwohner L. B. war vor einigen Tagen sein sechs Monate altes einziges Kind gestorben, über dessen Tod die Mutter desjelben von solcher Verzweiflung ergriffen wurde, daß sie in einen Zustand völligen Stumpfsinnes versiel. Die kleine Leiche wurde in einem separaten Zimmer aufgebahrt und Alles für das Begräbniß hergerichtet. In einem unbewachten Augenblicke schlich sich die Frau nun zu ihrem todtten Kinde, schenkte demselben den Kopf ab und versuchte demselben auch die Brust zu öffnen, woran sie jedoch durch das Hinzukommen ihres Gatten und noch mehrerer Personen gehindert wurde. Zur Rede gestellt, gab die Unglückliche an, sie müsse dem Kinde das Herz herausnehmen, wolle dasselbe kochen und aufessen, worauf das Kind wieder zum Leben erwachen werde. Die Unglückliche war aus Schmerz irrsinnig geworden und wurde in die Osner Irrenanstalt abgeführt.

*** Deanu lebt.** Die Nachricht von der Ermordung

des gefürchteten Räuberhauptlings Deanu wird nun auf das Bestimmteste dementirt. Wie man diesbezüglich dem „N. S.“ schreibt, ist das Gerücht dadurch entstanden, daß ein Freund Deanus, ein walachischer Schweinehändler, einen armen Bewohner aus Hátzeg, welcher Deanu ähnlich sah, zu sich lockte und ihn mit der Berechnung umbrachte, daß er sodann den auf des Räubers Kopf ausgeschriebenen Preis hebeben werde. Es gelang ihm jedoch nicht, den Gerichtshof irre zu führen. Die an Ort und Stelle ersichene Untersuchungskommission eruirte den wahren Thatsbestand, da auch eine Frau aus Hátzeg in dem angeblichen Deanu ihren ermordeten Gatten erkannte. Der Mörder wurde sammt seiner Frau verhaftet. Deanu macht nach wie vor Hátzeg und Umgebung unsicher.

*** Beilage.** Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer ist ein Preisverzeichnis der Firma E. Ebeskuty beigelegt, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Der König in Gödöllö.

Budapest, 4. Oktober. (Orig. Bericht.) Gödöllö hatte heute — am Namensfeste des Königs — eine entzückende feierliche Physiognomie, denn mit der königlichen Familie begehrt der ganze Ort diese Feier. Ebenso, wie die Mitglieder des königlichen Hauses Feiertags-toilette gemacht, wie sämtliche Hofchargen, von Baron Nopcsa angefangen bis herab zum letzten Reitknecht sich in Gala geworfen, so hat auch der Bürger Gödöllös seinen Sonntagsrock hervorgeholt, haben die Bauernbüchsen ihre Stiefel blank gepußt und die ungarischen Mädchen ihre steifsten Unterröcke angezogen und die schönsten Bänder in die Köpfe geflochten. Wolkenlos pranate der Himmel über Wald und Flur und half die feierliche Stimmung vervollständigen.

Kurz nach 6 Uhr Morgens fuhren neun Hofequipagen am Bahnhofe vor, um die Ankunft Sr. Majestät zu erwarten, welche sich jedoch in Folge einer kleinen Verspätung bis 7 Uhr 7 Minuten hinauschoß, um welche Zeit der König mittelst Separatwagens in Gödöllö anlangte und am Perron vom Stuhlrichter Grafen Adony begrüßt wurde. Se. Majestät sah vortrefflich aus, schien bester Laune zu sein und nahm mit seinem Generaladjutanten Mondel in einer offenen Birutische Plaz, während die Flügeladjutanten Böbenien und Verjeb den zweiten Wagen und das übrige Gefolge die nächsten Wagen bestieg.

Im Schlosse angelangt, wurde Se. Majestät in der Thoreinfahrt vom Hofe erwartet. Die verschiedenen Chargen hatten ein Spalier gebildet, dessen Flügel rechts Bischof Dónay, links der Pfarrer von Gödöllö, Drobonyák, bildeten; der Großherzog von Toskana, in österreichischer Generalsuniform, Prinz Ludwig von Batern und dessen reizende Tochter, Baronin Wallersee, befanden sich ebenfalls unter der Wartenden. Die Begrüßung der beiden Majestäten und der kleinen Erzherzogin fand in den inneren Gemächern statt und soll der kaiserliche Vater von seiner jüngsten Tochter in allerliebster Weise beglückwünscht worden sein.

Um halb 8 Uhr las Bischof Ronay eine Messe, welcher beide Majestäten, Prinz Ludwig sammt Tochter und der Großherzog von Toskana in der Hofloge, die mit den königlichen Appartements in direkter Verbindung steht, bewohnten. Se. Majestät nahm rechts neben der Königin Plaz, und zwischen dieser und seiner Tochter saß Prinz Ludwig, welcher letzterer noch die bairische Generalsuniform trug, während die Damen bereits Reitleiber und der König eine Offiziersblouse angelegt hatten. Gegen 8 Uhr war die stille Messe zu Ende und die hohen Herrschaften verfügten sich direkt in den Hof, wo die Jagdequipagen bereits ihrer harzten.

Se. Majestät reichte der Königin beim Aufstehen die Hand und bestieg ebenfalls sein Pferd. Prinz Ludwig futschte wie gewöhnlich seinen Lippzauer Biererzug, rasch war die Baroness im Sattel und der Großherzog von Toskana mit den zu den Jagden eingetroffenen Herzog von Cumberland und Lord Mitchelldean machten sich ebenfalls beritten. Der Zug, mit den beiden Damen, welche dunkelblaue Kleider und Cylindershüte trugen, an der Spitze, setzte sich in Bewegung und verließ beim sogenannten „oberen Thor“ den Park, um durch den Wald von Harakti gegen Megyer zu traben, wo eine Fuchsjagd beantragt war. Schon im Walde von Harakti wurden zwei Füchse aufgetrieben, die jedoch den Hunden ziemlich viel zu thun gaben und auf den Megyerer Hotter entkamen, wo sie aber nach einem schönen Run ihren Verfolgern zum Opfer fielen.

Während die hohe Gesellschaft sich dem Vergnügen des Jagens hingab, wurde in der Schloßkapelle das feierliche Te Deum celebrirt. Wir erwähnen dieses Hochamtes insbesondere aus dem Grunde, weil dasselbe in dem Leben der kleinen Erzherzogin einen wichtigen Moment bildet. Es war dies nämlich die erste Messe, welche die Erzherzogin Valeria heute, als am Namensfeste ihres kaiserlichen Vaters, in der Hofloge, in Begleitung des Bischofs Ronay und des Fräulein Scherak, hörte.

Nach dreiviertel zwölf Uhr kehrte die hohe Jagdgesellschaft zurück. Der König ritt nun an der Seite Ihrer Majestät, mit welcher er sich in lebhafter, ansehnend sehr heiterer Konversation befand. Nach gemüthlich eingenommenem Dejeuner begaben sich die hohen Herrschaften um halb 4 Uhr auf die Büschel nach Balts. Der König fuhr mit Prinz Ludwig, der Großherzog von Toskana allein, ebenso der Count of Cumberland, Generaladjutant Mondel mit Baron Gemmingen; nur Lord Mithdean blieb zurück und befristigte mit Baron Nopcsa den prachtvollen Park.

Erwähnt sei schließlich noch, daß Herrath Dr. Wiedehoffner, der in der heurigen Saison nicht weniger als sieben Hirsche erlegt hat, nach einer gewissen Richtung hin von einem Unstern verfolgt wird. Vor Kurzem stürzte er — wie wir feinerzeit berichteten — mit seinem Pferde, und gestern Abends ist nun dem Hofrath dasselbe Malheur zugefallen, nur war Dr. Wiedehoffner diesmal glücklicher, indem er sich ohne jede Verletzung aus der Affaire gezogen.

Nächsten Sonntag bejucht das Königspaar mit seinen hohen Gästen ein Herren-Nennen in Beseny, welches Graf Koloman Almásy mit mehreren Kavaliere den allerhöchsten Herrschaften zu Ehren veranstaltet.

Theater, Kunst und Literatur.

Im deutschen Theater in der Wollgasse ging heute das Berg'sche Lebensbild 'Die Pfarrersköchin' in theilweise zufriedener Besetzung in Szene. Fr. Glöckner in der Titelrolle, Herr Müller als Prinzbauer Stieglitz und Herr Moser als Landpfarrer boten schauspielerische Leistungen, welche die lauten und zahlreichen Beifallsäußerungen, die denselben zu Theil wurden, vollständig verdienen.

Einer der meistgenannten deutschen Schriftsteller, Professor Adolph Stieler, ist in Berlin im 71. Lebensjahre verschieden. Der Berewigte hat sich als trefflicher Schilderer Italiens, als Kunstkritiker und Westheller, sowie als vielbekämpfter 'Ketter' des Liborius, der Kantippe etc. einen guten Namen im literarischen Deutschland erworben.

Mehrere Journale brachten die Mittheilung, daß Abelina Patti bloß deshalb nicht nach Petersburg ging, weil sie in Paris die Scheidung von ihrem Manne, dem Marquis de Caury, zu urgiren gedenkt und es wurde auch bezweifelt, daß die Patti zur Staggione in Wien eintreffen werde.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Oktober. [Orig. Ber.] (Der Unglücksfall im Kertapoly'schen Hause.) Die Strafuntersuchung, welche vom hiesigen Kriminalgerichte bezüglich des Unglücksfalles im Kertapoly'schen Hause eingeleitet wurde, fand dieser Tage ihren Abschluß; die Anklage auf Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens erstreckt sich dem Anklagebeschluß gemäß lediglich auf den bei dem Neubau beschäftigt gewesenen Schlossermeister Ferdinand Arkay.

In der Straffaffaire Hermann Keller hat der Verteidiger Dr. Bernhard Friedmann schon vor längerer Zeit um die Freilassung seines Klienten ohne Kaution nachgesucht. Das Strafgericht hat jedoch vorgestern beschlossen, daß diesem Verlangen bloß gegen Ertrag einer Kaution von 5000 fl. Folge gegeben werden könne.

(Geschworne in Preß-Angelegenheiten.) Für das vierte Quartal, Oktober-Dezember, wurden folgende Geschworne für Preßprozesse zur Dienstleistung ernannt: Edmund Szeniczey, Baron Emil Bongrácz, Michael Eberling, Martin Karl, Peter Delmedico, Gustav Lovrich, Vinzenz Speth, Joseph Bucher, Ludwig Csernátony, Leopold Barabý, Adolph Becker, Anton Micsinyiny, Johann Wagner, Hermann Fácányi, Johann Bastovits, Martin Jllés, Franz Deveczics, Dr. Alexander Eulenbergr, Ludwig Kármán, Johann Fülö, Stephan Rabbebo, Paul Reza, Johann Domonkos, Ludwig Fülö, Anton Amon, Dr. Ludwig Appel, Georg Bäcker, Ludwig Szenássy, Georg Malics, Konrad Martin, Joseph Toldy, Victor Szébenyi, Otto Melczér, Julius Fabinyi, Heinrich Appel, Franz Rudenánky. — Ersatzgeschworne: Franz Ribáry, Johann Köbl, Dr. Stephan Bathory, Jakob Fischer, Peter Lázics, Dr. Hermann Hausner, Adolph Fried, Thomas Anton, Johann Baranpai, Daniel Raky, Joseph Vagler, Johann Kugler, Ladislaus Merényi, Sigmund Medrey, Adolph Goldstein, Heinrich Wignio, Ignaz Misner.

Offener Sprechsaal.*

Wer Lose, Grundentlastungen, Gold- und Silbermünzen am allerbilligsten kaufen oder am alltheuersten verkaufen will, wende sich vertrauensvoll an das gefertigte Bank- und Wechselgeschäft, wo dieselben genau zum amtlichen Kurse, wie sie auch in den meisten Zeitungen notirt sind, berechnet werden.

M. A. Epiker, Wechselstube, 9328 Wien, Rärntnerstraße 19, 1. Stod. Zahnärztliches u. technisches Atelier für Kunstzähne und Zahnoperationen. S. Hegedüs & Löfler jun. Gde Wiener- u. Dreißigtgasse Nr. 2

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Verlust-Anzeige.

Samstag, den 23. September, wurde auf der Fahrt zwischen Pest und Balota in einem Coupé 2. Klasse des 7 Uhr Abends-Lastzuges aus Vergeffenheit ein Manuscript vom 'Mitt der Balkiren' zurückgelassen. Der Finder wird höflichst gebeten, das Manuscript eventuell gegen Belohnung in der Musikalienhandlung Laborffy u. Parisch, 4. Bezirk, Krongasse, abzugeben. 9003

Letzte Post.

Wien, 4. Oktober. (Orig.-Korr.)

Die Mächte betrachten nunmehr die Friedensmediation als vollständig gescheitert. Die Haltung der Pforte, die, wie es nunmehr vollständig erwiesen ist, offen auf die innerhalb der Großmächte herrschenden Meinungsdivergenzen spekulirt, macht jede weitere Friedensingrenz zur Unmöglichkeit. Die türkischen Staatsmänner berufen sich zur Motivirung ihres Verhaltens auf die hocherregte Stimmung der Bevölkerung, die jedes weitere Nachgeben zur imminenden Gefahr macht; es ist aber evident, daß die Türkei den bevorstehenden Krieg zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn in ihre Kombinationen einbezogen und auf diesen Konflikt ihren Kalkül basirt. Die diplomatische Aktion kann nunmehr als vollständig gescheitert angesehen werden.

Die 'Times' erhält von ihren Korrespondenten in Berlin und Paris angebliche Aufschlüsse über den Inhalt des Schreibens des Kaisers Alexander an Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph. Der Berliner Korrespondent der 'Times' schreibt:

In seinem Briefe an den Kaiser von Oesterreich billigt der Czar das englische Friedensprogramm, wünscht aber, daß Bosnien und der Herzogovina eine ausgeübtere Selbstverwaltung gewährt werde. Um dies zu erreichen, empfiehlt der Czar, wie es heißt, eine gemeinsame Besetzung der insurgirten Provinzen. Bulgarien soll von russischen Truppen, Bosnien und die Herzogovina von österreichischen besetzt werden. Diese gemeinsame Okkupation soll als Garantie dafür dienen, daß Rußlands Auslegung des Ausdrucks 'Selbstverwaltung' in den in den halbchristlichen Provinzen der Pforte einzuführenden Reformen beibehalten werden wird.

Der Pariser Korrespondent der 'Times' schreibt über denselben Gegenstand:

Mittheilungen zu Folge, die ich für richtig zu halten Grund habe, waren die in dem Briefe des Czaren an den Kaiser von Oesterreich enthaltenen Vorschläge nicht an Oesterreich allein gerichtet. Es ist gewiß, daß dieselben soeben auch in Rom empfangen worden sind, und dies beweist, daß sie allen betheiligten Mächten — die Türkei natürlich ausgenommen — mitgetheilt worden sein müssen. Während der Czar sie also an alle Mächte richtete, machte er sie doch dem Kaiser von Oesterreich durch ein eigenhändiges Schreiben bekannt, weil es offenbar für Rußland wichtig ist, Oesterreich zu einer gemeinsamen Aktion zu engagiren oder auf jeden Fall eine bestimmte Vorstellung von Oesterreichs Verhalten bei dem neuen Vorgehen, das Rußland freiwillig oder nicht anzutreten haben dürfte, zu gewinnen. Ich bin heute in der Lage, diese Vorschläge bestimmter anzugeben, aber wenn ich auch gewiß bin, daß der Brief des Czaren alles das enthält, was ich angebe, so weiß ich doch nicht bestimmt, ob er nur dies enthält. Ich habe in der That Grund zu der Annahme, daß der Brief direkt von dem einen Kaiser an den anderen geschrieben worden war, weil er Dinge enthält, die zur Weiterverbreitung nicht geeignet sind. Nach Auseinandersetzung der Unzukömmlichkeiten und selbst der Gefahren der Lage und unter Berufung auf die ursprünglichen Vorschläge, die streng verurtheilt werden, schlägt Rußland zu dem Zwecke, um einem Stände der Dinge ein Ende zu machen, der für den Frieden von Europa verderblich werden könnte, die unmittelbare Besetzung Bulgariens durch seine eigene Armee, jene Bosniens und der Herzogovina durch eine österreichische Armee und die Ueberwachung des Bosphorus durch die Flotten beider Mächte vor. Die nächste Folge dieser Maßregeln wäre nach Rußlands Meinung das Aufhören des Blutvergießens. Dieselben würden ferner den insurgirten Provinzen die nothgedrungene Annahme jener Bedingungen auferlegen, welche zu ihren Gunsten festgesetzt werden sollen, und der Pforte selbst jene Freiheit der Aktion geben, welche sie braucht, um die Friedensbedingungen erörtern zu können, ohne dem Druck ihrer muselmännischen Unterthanen unterworfen zu sein. Diese Mittheilung machte, wie leicht begreif-

lich ist, einen tiefen Eindruck auf die Mächte, an die sie gerichtet war, und so ernst war dieser erste Eindruck, daß sie in einer der amtlichen Noten, die über diesen Gegenstand gewechselt wurden, als eine Art 'Zurücksetzung' bezeichnet wurde. Auf den Rath einer der verhandelnden Mächte wurde beschlossen, strenges Stillschweigen darüber zu beobachten, so daß die Deffentlichkeit diesen Schritt erst dann erfahren sollte, wenn Rußland bewegt worden wäre, die Stimme der Vernunft zu hören, und wenn es überzeugt worden wäre, daß solch ein Vorschlag vollständig außer Harmonie mit seinem früheren Verhalten und seinen früheren Erklärungen stehe.

Aus Paris, 3. Oktober, wird der 'N. Fr. Pr.' telegraphirt: Duc Decazes zeigte heute dem Minister-rathe die ablehnende Antwort der Pforte an und meinte, die Mächte müßten nunmehr ihre künftigen Entschlüsse auf den Brief des Czaren an den Kaiser von Oesterreich stützen. Die Meinungen des Duc Decazes werden von den Parlamentsführern getadelt. Die Kammern werden die Mitwirkung der französischen Flotte bei Besetzung des Bosphorus unbedingt verbieten.

In der heutigen Sitzung der Rechts-Sektion des Wiener Gemeinderathes gelangte der vom Gemeinderath Dr. Leopold Berg ausgearbeitete Entwurf einer Petition an den Reichsrath in Angelegenheit des Ausgleiches mit Ungarn zur Berathung. Die Schlusssätze dieses Petitions-Entwurfes lauten:

Cisleithanien muß den größten Theil der Lasten tragen, während bezüglich der Rechte eine angebliche Parität besteht, die in der Praxis sich dahin ausgebildet, daß Cisleithanien so viel bezahlen muß, als es Transleithanien für nöthig erachtet, während in Beziehung auf alle den Gesamtstaat betreffenden Angelegenheiten Ungarns Einfluß ausschließlich maßgebend erscheint.

Die schweren Opfer, welche von der diesseitigen Reichshälfte für die in Aussicht gestellte Kräftigung der Machtstellung des Gesamtstaates gebracht wurden, scheinen bisher vergeblich gewesen zu sein. Nun sollen diese Opfer noch vermehrt werden.

Diesem unberechtigten Verlangen der jenseitigen Reichshälfte gegenüber wollen wir konstatiren, daß es bisher aller Anstrengungen unserer Steuerträger bedürfte, um den derzeitigen Anforderungen gerecht zu werden.

Eine Mehrleistung erscheint demnach gänzlich unerreichbar.

Nie wurden innerhalb des Reichsbildes unserer Stadt so viele Exekutionen und Sequestrationen wegen rückständiger Steuer vorgenommen wie jetzt. Die Schmerzenskrüfte der Bevölkerung, die unter dem furchtbaren Steuerdrucke schmachtet, der gänzliche Mangel jeder Hoffnung, daß in nächster Zukunft eine Besserung der bestehenden außergewöhnlichen Verhältnisse eintreten werde, zeigen, daß die jetzige Steuerleistung bereits eine solche Höhe erreicht hat, daß einer Mehrforderung die Unmöglichkeit der Erfüllung entgegensteht.

Wir halten es für unsere patriotische Pflicht, dieses hohe Haus auf diese Umstände aufmerksam zu machen und sind überzeugt, daß, nachdem derzeit eine Zwangslage nicht vorhanden ist, nachdem die Vorlagen bezüglich der Erneuerung des Ausgleiches erst nach Ausnahme von Seiten dieses hohen Hauses Gesetzeskraft erlangen können, unsere Bitte: daß eine Mehrbelastung Cisleithaniens nach keiner Richtung hin bewilligt werde, gewiß volle Berücksichtigung finden wird.

Unsere patriotische Pflicht ist es, die Stimme der Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen — die Sache dieses hohen Hauses ist es, die Rechte der diesseitigen Reichshälfte wahrzunehmen, zu verhüten, daß der Gesamtstaat durch eine Mehrbelastung Cisleithaniens für immer in seinem Bestande und in seiner Zukunft gefährdet werde.

Telegramme.

Wien, 4. Oktober. (Privat-Telegr.) Das 'Tagblatt' meldet: Der Stabschef des Moskauer Militärkreises forderte amtlich die Bürgermeister und deren Stellvertreter auf, für Quartiere für die einzuberufenden Mannschaften im Mobilisirungsfalle vorzuzuforgen, da die Kasernen für eine so große Anzahl Reservisten keinen Platz haben.

Belgrad, 4. Oktober. (Priv.-Telegr.) Tschernajeff führte in der serbischen Armee das russische Kommando ein.

Widdin, 3. Oktober. (Priv.-Telegr.) Den ganzen Tag über wüthete heute im Morawa-Thale zwischen Alexinacz und Deligrad ein heftiger Kampf. Achmed Gub Pascha hatte die Offensive ergriffen und soll die türkische Armee den Flußübergang forciert haben. Der Ausgang des Kampfes ist hier unbekannt. Gestern besetzten zwei serbische Brigaden das noch immer unbewohnte Zajecsar.

Paris, 4. Oktober. Der 'Temps' meldet: Der russische Botschafter besuchte gestern Mac Mahon, Thiers und Decazes und bemühte sich, nachzuweisen, der Czar wünsche durch das Einvernehmen der Mächte zur Wiederherstellung des Friedens zu gelangen. Bisher wurde noch keinerlei formeller Vorschlag für das Zusammenreten einer europäischen Konferenz gemacht. Doch scheint ein solcher bevorstehend. Die russische Regierung sandte ihren Botschaftern in Paris, London, Berlin, Wien und Rom eine Note, welche die Wiederaufnahme der

Feindseligkeiten von Seite Serbiens bedauert, sowie dessen Weigerung, die Waffenruhe zu verlängern, und klar den Wunsch nach einem Einverständnis der Mächte ausspricht, um die Kriegführenden zur Einstellung der Feindseligkeiten zu vermögen. Die Einberufung des englischen Parlaments ist wahrscheinlich.

Paris, 4. Oktober. „Agence Havas“ meldet: Man berichtet in politischen Kreisen, daß Verhandlungen wegen einer Konferenz bevorstehen. Die Mächte würden gleichzeitig in Belgrad und Konstantinopel auf thatsächliche Einstellung der Feindseligkeiten hinwirken.

Widdin, 4. Oktober. („Bud. Kor.“) Das Hauptquartier Ahmed Gjub's wurde nach gestrigen Milder Meldungen nach Szegovacz verlegt und der Uebergang an drei Stellen der Morawa erzwungen. Osman Pascha's Truppen sind von Zajezar bereits vor drei Tagen aufgebrochen, angeblich um nach Knjazewacz vorzudringen.

Belgrad, 4. Oktober. („Bud. Kor.“) Die Serben haben gestern die vorzügliche, breite Morawa-Brücke oberhalb Wittovacz bei Trabarevo nach mehrstündigem blutigen Kampfe verloren. Nach großen Verlusten wollten sie die Brücke in die Luft sprengen, hatten aber keine Zeit dazu. Es ist daher die Stellung der Serben von der Flanke und vom Rücken äußerst bedroht.

Belgrad, 4. Oktober. („Bud. Kor.“) Die Nachricht, daß die Türkei die Friedens-Propositionen der Mächte abgelehnt habe, hat hier große Freude erregt, da man alle Hoffnungen in eine europäische Konflagration setzt. Trotz der großen Sendungen aus Rußland fordert die Armee fortwährend Munition, da großer Mangel an Blei herrscht.

Serajewo, 4. Oktober. („Best. Kor.“) Bei Novi-Bazar haben die Türken über die Serben, welche ihnen 8000 Mann stark gegenüberstanden, einen glänzenden Sieg errungen.

Wien, 4. Oktober, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 151.60, Anglo-Austrian 79.25, Gaslijer 206.—, Lombarden 78.—, Staatsbahn 280.—, Tramway 102.—, Rente 65.35, Kreditlose 157.—, 1860er Lose 109.25, 1864er Lose 129.25, Napoleond'or 9.92.—, Münzdankaten 5.92, Silber 102.35, Frankfurt 60.40, London 124.20, Preuß. Kassenanweisungen 61.10, Unionbank 58.—, Türkenlose 14.50, Allgem. Baubank —.—, Anglo-Baubank —.—.

Wien, 4. Oktober, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 71.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.50, Salgo-Tarjaner —.—, Anglo-Hungarian —.—, ungar. Kreditaktien 121.50, Franco-Hungarian —.—, ungar. Pfandbriefe 85.25, Alfdöbubahn 99.50, Siebenbürger 80.50, ungar. Nordostbahn 98.—, ungar. Ostbahn 29.—, Ostbahn-Prioritäten 59.50, ungar. Lose 69.50, Theißbahn 169.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 30.75, Municipalbank —.—.

Berlin, 4. Oktober. (Schluß.) Galizier 85.25, Staatsbahn 461.—, Lombarden 126.50, Papier-Rente 52.90, Silber-Rente 55.50, Kreditlose 293.10, 1860er 39.75, 1864er 252.10, Wien 162.35, Kreditaktien 246.50, Rumänier —.—, ungar. Lose —.—, ungar. Ostbahn —.—, Schwach. —.—, nach h b r j e: Kreditaktien 246.50, Staatsbahn 461.—, Lombarden 126.—.

Frankfurt, 4. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 164.—, österr. Kreditaktien 122.50, österr. Bankaktien 690.—, österr. Staatsbahn-Aktien 230.—, 1860er Lose 99.50, 1864er Lose —.—, Papier-Rente 53.—, Silber-Rente 55.—, Lombarden 63.—, Galizier 169.25, ung. Lose 140.30, Still. nach h b r j e: Österr. Kreditaktien —.—, österr. Staatsbahn —.—.

Berlin, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Oktober-November Rm. 204.50, per April-Mai Rm. 211.50, Roggen in loco Rm. 153.—, per Oktober-November Rm. 154.50, per Oktober-November Rm. —.—, per April-Mai f. J. Rm. 159.—, Hafer per Oktober Rm. 156.—, per April-Mai Rm. 153.50, Rüböl loco Rm. 71.40, per Oktober-November Rm. 71.30, per April-Mai Rm. 73.50, Spiritus loco Rm. 50.50, per Oktober Rm. 50.60, per Oktober-November Rm. 49.60, per April-Mai Rm. 51.70.

Stettin, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen, Oktober-November 201.—, per Frühjahr 211.—, Roggen per Oktober 150.50, per November —.—, per Frühjahr 156.50, Rüböl loco 72.—, per Oktober 72.—, per Frühjahr 73.—, Spiritus, per Oktober 48.20, per Oktober-November 48.20, per Frühjahr 47.60, Rübsen per Herbst —.—.

Paris, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 60.75, per November 62.50, per Dezember = Januar —.—, per vier Monate von November 63.50, Unbelebt, fest.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) In der ersten Hälfte der Mittagsbörse gestaltete sich die Stimmung günstiger. Eine erheblichere Reaktion

der Valutenkurve und eine lebhaftere Nachfrage nach Staatswerthen bekundete die ruhigere Haltung. Es notiren: Oesterreichische Kredit-Aktien 152, Ungarische Kreditbank 122.25, Anglobank 79.75, Nationalbank 84.4, Dampfschiff 352, Staatsbahn 281.50, Lombarden 77.50, Papierrente 65.45, Silberrente 68, 1860er Lose 109.25, 1864er Lose 129.50, London 124, Paris 49.25, Reichsmark 61, Zwanzigfrancs-Stücke 9.92.

Wiener Fruchtbörse vom 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) In prompter Waare blieb die Situation unverändert, Termine matter. Weizen pro Herbst 11 fl. 5 kr. bis 11 fl. 10 kr., pro Frühjahr 11 fl. 15 kr. bis 11 fl. 20 kr., Herbsthafer 7 fl. 48 bis 7 fl. 52 kr., Frühjahrshäfer 8 fl. bis 8 fl. 5 kr., Mais, prompt 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 60 kr. per 100 Kilo.

Berlin, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Reichsbank lehnte die Belehnungsfähigkeit der österreichischen Goldrente wegen der Erfahrungen, die bei österreichischen Papieren gemacht worden, ab.

Budapest, 4. Oktober.

Ungarische Bodenkredit-Aktiengesellschaft. Bekanntlich befindet sich der größte Theil der Aktien dieses Institutes in Wien; es verdient daher bemerkt zu werden, daß fast alle heute Abends hier eingetroffenen Wiener Blätter die Nachricht bringen, daß die Direktion gegen den Beschluß des hiesigen Handelsgerichtes, womit die in der letzten Generalversammlung vollzogenen Wahlen zum größten Theile annullirt wurden, rekurrirt werde; die Direktion werde geltend machen, daß drei Direktoren, nämlich die Herren Emanuel Cserey, Karl Mautzner und August Kern ihren Wohnsitz in Pest haben, während nur die Herren Dr. Grünbaum und Baron Einti in Wien domiciliren. Die „D. Ztg.“ bemerkt noch, daß, wenn diesem Rekurs keine Folge gegeben werden sollte, das Institut liquidiren werde.

Geschäftsberichte.

P. Rosoncz, 3. Oktober. (Orig.-Bericht.) Bei Gelegenheit des gestern und heute abgehaltenen Lofoncz-Lugärer Marktes wurden folgende Preise erzielt: Hü und Felle: 1 Paar Roshäute 8 fl., Pittlinge 14 bis 16 fl., Kuhhäute 18—20 fl., Ochsenhäute 22—24 fl., deutsche hochwollige Kappenfelle 3 fl. In Cerealien war ziemlich starke Zufuhr und stellten sich Preise für Weizen 9 fl. bis 9 fl. 50 kr., Korn 7 fl. 50 kr. bis 8 fl., Hafer 6 fl., Gerste und Kukuruz waren unbedeutend zugeführt. Der Auftrieb an Hornvieh sowohl wie an Schafen war ungemein stark, der Begehr hingegen schwach; 1 Paar gute junge Zugochsen 250—270 fl., alte Ochsen für Malzweide 160—180 fl., 1 Stück ungarische Kuh 60—70 fl., Schweizer 70 bis 90 fl., 1 Paar alte Mutterchafe 7—8 fl., Rappen 10—12 fl. Magere Schweine viel ausgeboten, ohne Animo; auch für Pferde keine Nachfrage. — In Folge der herbstlichen Witterung machten Kürschner und Kleiderhändler etwas bessere Geschäfte. — Für den Herbstanbau ist das Wetter sehr günstig, indem regnerische und sonnige Tage wechseln.

W. S. Kula, 2. Oktober. Der Herbstanbau wie auch der Maisbruch gehen bei uns, von schönster Witterung begünstigt, gut von statten. In Mais haben wir eine gute Mittelernte und hätten noch eine bessere, wenn nicht die Spizmäuse sehr viel Schaden an demselben machen würden. In Folge der höheren Notirungen an den oberen Plätzen gehen auch hier die Getreidepreise in die Höhe. Wir notiren: Weizen 4 fl. 20—30 kr., Hafer 3 fl. 35—40 kr., Gerste 2 fl. 70 kr., Alles per 56 Kilogr.

London, 28. September. Woll (Orig.-Bericht.) Die Eröffnung der vierten Serie hiesiger Auktionen von Kolonial-Wollen ist gestern auf Dienstag, den 31. Oktober, festgesetzt worden. Bisherige Zufuhren bestehen in: Sydney 28,421 Ballen, Port Phillip 20,214 dto., Adelaide 5302 dto., Swan River 424 dto., Van Diemen's-Land 5858 dto., Neu-Seeland 36,754 dto., Cap 55,005 dto., zusammen 151,978 Ballen, und das auszubietende Totale, einschließlich aus der vorigen Auktions-Serie übergehaltener 30,000 bis 35,000 Ballen, dürfte 200,000 bis 210,000 Ballen erreichen. Der Markt verhielt sich stets im Laufe der verfloffenen sechs Wochen bei guter Nachfrage, hauptsächlich von Auslande, und Verkäufe per Privat-Kontrakt (obwohl nicht gerade bedeutend, doch bedeutender als gewöhnlich) geschahen zu festen Preisen. Man scheint allgemein der Ansicht zu sein, daß die Schluß-Notirungen der vorigen Serie sich in der nächsten behaupten werden. Die fünfte Serie der Liverpooler Auktionen von ostindischen Wollen, vom 19. bis inkl. 23. d. M., umfaßte 16,897 Ballen, von denen 14,738 Ballen verkauft wurden. Sie war gut besucht und animirt. Alle besseren Klassen genossen starken Begehr und lösten unveränderte Juli-Preise, wogegen geringere und fehlerhafte sich durchschnittlich 1/2 d. per Pfd. billiger erstehen ließen. Die in den Katalogen der diesjährigen ersten fünf Auktions-Serien von ostindischen Wollen erschienenen Quantitäten übertreffen die der entsprechenden fünf Serien in 1875 um circa 10,000 Ballen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 4. Oktober. Trotz der besseren auswärtigen Kurve blieb der Verkehr in Kreditaktien ein äußerst begrenzter und die Tendenz wenig fest, indem die Kurse um 5—6 Zehntel unter der Wiener Notiz blieben. — In einzelnen Lokaltwerthen war etwas Begehr vorhanden, das Geschäft aber äußerst spärlich; Anlagewerthe matt, Devisen und Valuten etwas schwächer.

In der Vorbörse kamen österr. Kreditaktien zwischen 151—151.50 in Verkehr und blieben zu 151.50 G., Zwanzig-Francsstücke nach 9.94 zu 9.96 Geld.

An der Mittagsbörse blieben österr. Kreditaktien bei 154.40 bis 151.50 stagnirend. „Concordia“ Dampfmühl-Aktien zu 350 gemacht, blieben so Geld, Müller- und Bäcker-Dampfmühle zu 300 G., 305 W. Ganzliche Aktien zu 108 Geld. Weinrenten = Obligationen zu 71 gemacht, ungar. Grundentlastungs-Obligationen zu 71 Geld. — Wechsel auf Berlin (Auszahlung) zu 61.20, auf sonstige deutsche Plätze zu 61—61.10, auf Paris zu 49.20, Dukaten zu 6.00, Zwanzig-Francsstücke auf Lieferung zu 9.98, Reichsmark auf Lieferung zu 61.40 geschlossen.

Die Abendbörse war geschäftslos; österr. Kreditaktien reagirend, blieben zu 150.80 Geld, 151 Waare.

Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausbebot und guter Kauflust haben sich die Preise von effektivem Weizen heute fest behauptet. Der Umsatz betrug 7000—8000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Heiß: 400 Mtr. 78 R. zu fl. 11.40, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 11.35, 400 Mtr. 79.2 R. zu fl. 11.60, 500 Mtr. 78.8 R. zu fl. 11.55, 700 Mtr. 79 R. zu fl. 11.52 1/2, 200 Mtr. 76.4 R. zu fl. 11, 300 Mtr. 76.5 R. zu fl. 11.05, 200 Mtr. 76 R. zu fl. 11. — Bester Boden: 300 Mtr. 78.3 R. zu fl. 10.95, 200 Mtr. 77 R. zu fl. 10.90, 200 Mtr. 78 R. zu fl. 10.05 mit Anflug, per Klasse, 200 Mtr. 72.7 R. zu fl. 9.70, 400 Mtr. 77.3 R. zu fl. 10.80, 500 Mtr. 76.5 R. zu fl. 10.75, Alles per 3 Monate.

Von Usancweizen per Oktober wurden 2500 Mtr. zu 10 fl. 62 kr., per Frühjahr 2500 Mtr. zu 11 fl. 20 kr. geschlossen.

Roggen fester, verkauft wurden 300 Mtr. ab Szegled zu 8 fl. 37 kr., 400 Mtr. ab Pest zu 8 fl. 48 kr.

Hafer steigend, es wurden 500 Mtr. zu 7 fl. 35 kr. abgefeht.

Auf Lieferung per Oktober ab Raab wurden 2300 Mtr. zu 7 fl. 41 kr. geschlossen.

Maiz unverändert; verkauft wurden 2400 Mtr. zu 6 fl. 52 kr. per Klasse und 2500 Mtr. zu 6 fl. 66 kr. per drei Monate.

Zweitsorten. Von böhmischer Saawaare wurden 560 zu 28 fl. 90 kr. und 29 fl. 15 kr. verkauft.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Maiz. Rows show prices per 100 Kilo and terms.

Table with 2 columns: Weizen, Roggen, Hafer, Maiz. Rows show prices per September-October, etc.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Auktationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Stephan Szutis in Szegedin, am 8. November. — Des Daniel Kellat in Klausenburg, am 20. November. — Der Susanne Ludi in Kalocsa, am 23. Oktober. — Des Konstantin Madestu in Szeged, am 6. November. — Des Stephan Neuschel in Spolytag, am 13. November. — Des Theodor Pirityan in Nagyat, am 20. Oktober. — Des Stephan Bedler in Groß-Becskerek, am 17. Oktober. — Des Johann Hara in K. Herta, am 25. Oktober. — Des Stephan Lindenmayr in K. Károly, am 28. Oktober.

Verlosungen.

(Badische 35 Gulden-Lose.) Bei der am 30. September stattgehabten Ziehung fielen 40,000 fl. auf Nr. 13,188, 10,000 fl. auf Nr. 193,826; je 4000 fl. auf Nr. 22,197 und auf Nr. 371,350; je 2000 fl. fielen auf die Nummern 13,193, 138,983, 271,502 und 325,903; je 1000 fl. fielen auf die Nummern 28,150, 50,778, 104,011, 115,110, 216,163, 224,304, 230,595, 257,117, 263,184, 267,054, 319,310 und 360,842.

(Braunschweiger 20 Thaler-Lose vom Jahre 1868.) Bei der am 30. September stattgehabten Prämienziehung fielen auf folgende Nummern höhere Gewinne: 120,000 M. auf Nr. 15 der Serie 9358; 15,000 M. auf Nr. 39 der Serie 4893; 9000 M. auf Nr. 2 der S. 7139 und 2400 M. auf Nr. 27 der Serie 561. Die Zahlung erfolgt am 31. Dezember.

Table with 2 columns: Wasserstand, Bitterung. Rows list locations like Budapest, Preßburg, etc. with water levels and weather conditions.

Die Anstabelle befindet sich heute auf der dritten Seite der Beilage.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

HERREN-KLEIDER ZU FIXEN PREISEN

habe ich zur Saison eine große Auswahl höchst elegant, in verschiedensten Qualitäten anfertigen lassen. Die Preise sind billigt berechnet und wie bisher auf jedem Stück ersichtlich. 9887

Ueberzieher fl. 9 und aufwärts, Anzüge fl. 16 und aufwärts.

Auf mein bedeutendes Lager von Menzikoß's zu 15 fl. und aufwärts pr. Stück mache ich besonders aufmerksam.

Alles aus guter Waare am Lager. Hochachtungsvoll S. GROSSMANN, Ecke Franz Deak- und Neue Wienergasse.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautauschläge und Gornbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. S. Ernst, Homöopath, Pest Zweifadlegasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Zed und Quecksilber behandelt.

Die besten französischen und englischen Bruchbänder von 3 fl. bis 10 fl. nach neuester ärztlicher Anweisung für Herren, Damen und Kinder, sowie Sus-tentorien von Gummi gewebt und von Hirschleder, Mutterperlen, Luftpolster, Bettelagen aus Gummi, Hirschleder, Decken und Wölster, überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel bei Moritz Politzer, Handschuh- und Bandagen-Fabrikant, Budapest, Deakgasse Nr. 1. Bei Bandagen bitte um Angabe der Leibweite.

Eine geborene Engländerin hat noch einige Stunden in ihrer Muttersprache zu vergeben. Näher in der Exp. 24406

Möbel-Bazar, früher alte Postgasse, jetzt Deakgasse 5, 1. Stod. Wir empfehlen unser neues Verkaufs-Lokal, bestehend aus 15 bazarmäßig eingerichteten Sälen in Holzmöbeln und Sitzgarnituren zu konvenablen Preisen.

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautauschläge und Gornbeschwerden, noch so chronisch, stummend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von A. BESENBEK, prakt. Arzt.

Helfer der Armen (wissenschaftliche Hilfe) beim Zahlenlotto auf Grund von Gratis-Anweisungen, wodurch Zernos, sicher, Ambo, C s t r a t i o s gewonnen werden.

Heilung wird garantiert. Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID J. PRINDL, em. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten

Lizitations-Kundmachung.

Bei der für den Investitions-Fond des kroat-slav. Grenzgebietes hierorts aufgestellten Kommission wird am 6. November l. J. die Versteigerung der auf den nachverzeichneten Waldparzellen vorhandenen Eichen- und sonstigen Stammhölzer stattfinden.

Table with columns: Los-Nummer, Wirthschafts-Schutz, Distrikte, Bestockte Fläche, Auf derselben vorhandene Anzahl (Eichen, Buchen, Nüssen, Buchene und sonstige), Deren Schätzungswert und Ausrüstungspreis in Gulden ö. W.

Die allgemeinen Lizitations-Bedingnisse sind folgende: 1. Die Lizitation wird mit Ausschluß mündlicher Angebote nur durch Entgegennahme schriftlicher Offerte abgeführt. 2. Die Offerte müssen, um berücksichtigt zu werden, spätestens am 6. November l. J. bis 11 Uhr Vormittags beim Einreichungs-Protokoll des Investitions-Fonds für das kroat-slav. Grenzgebiet einlangen.

Vom k. k. General-Kommando als Grenzlandes-Verwaltungs-Behörde.

U g r a m, am 20. September 1876.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 244.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 5. Oktober.

NEMZETI SZINHÁZ.

DON PASQUALE.

Vig opera 3 felvonásban. Zenéjét szerzette Donizetti.
Don Pasquale, agglégény Kószeghy
Malatesta, orvos Láng
Ernesto, Don Pasquale rokona Pauli
Norina, fiatal özvegy Balázs B. V.
Jegyző Széphegyi
Szobaleány Fichtnerné
Udvarmester Revere V.
Podrász Alszegei
1-ső Perron
2-ik inas Gonda
3-ik Vitkovszky J.

Népszínház.

ACSÍKOS.

Eredeti népszínmű 3 szakaszban, dalokkal és táncokkal. Irta Szigligeti Ede.
Karvasiné, özvegy Pártényiné
Nagy Órmod ura Karikás
Órmodi Bencz ennek unokabátyja Eöry
Kis Balint, paraszt gazda V. Kovács
Bócsi, leánya Sziklai Emilia
Ezárnyai, szomszéd földesur Tihanyi
Torkos, jegyző) Nagy Órmodon Sánta
Vámos, rektor) Zádor
Márton, csikós Pártényi
Aadris Tamási
Férke Hatvani Kár.
Labdacsné, gazdasszony Klárné
Georges, inas Dancz L.

VÁRSZINHÁZ.

Az új czég.

Színmű 5 felvonásban. Irta Sardou Victor.
René Bercsényi
Genevoix Szegei József
De Marville Náday
Pontarmé Halmi
L' Aubepin Ujházi
Gudin Benedek József
Romefoy Vizvári
Klára Felekiné
Theodosia Lendvainé
Bustienne Paulayné
Adelina Szigeti Jolán
Gabriella Molnárné

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Volksgasse. Direction: Swoboda.

Herrn Wendel's Abenteuer.

Operette in 3 Akten und 5 Bildern von Alois Berla.
Musik von Carl Millöcker.
Friedrich Wendel, Parfumeur Albin Swoboda
Therese, seine Frau Fr. Bellfort
Minna, seine Tochter, erster Ehe Fr. Lang
Bodorfy Sándor Fr. Schwarz
Leocadia Blumenau Fr. Swob.-Fischer
Fr. v. Popovits Fr. Engel
Petronella Fr. Fehlborg
Selma Fr. Boffa
Marie Fr. Schwarz
Hummel, Dürckräutler Fr. Müller
Eduard, Oberkellner Fr. Wellin
Felix, Fabrikarbeiter Fr. Lindau
Nigel, Hausknecht Fr. Zorbis

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Direction: Victor Selb.

Die Perle der Wäscherinnen.

Romische Operette in 3 Akten von Alfred Durn und Henri Chivot. Musik von Leon Vasseur.
Albert Van-Grass, ein reicher Bauer Fr. Reisch
Peterboom, ein Fischer Fr. Groß
Wilhelmine, seine Tochter, Wäscherin Fr. Fehringer I
Van der Pruth, Gastwirt Fr. Weiß
Charlotte, seine Nichte Fr. Gabor
Fodél, Schildermaler Fr. Wilhelm
Bittercramp, Fischer Fr. Freitag
Niels, ein Matrose Fr. Selting
Frau Van der Platen Fr. Weiß
Louise, Wäscherin Fr. Fehringer II
Ein Gerichtsschreiber Fr. Großman

Heute, Donnerstag, den 5. Oktober 1876, 9007

„ZUM FASAN“

Ofen, Wasserstadt, 1. große Darstellung der weltberühmten altbairischen

Passionspiele.

Darstellungen der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi nach dem Oberammergauer Passionspiele dargestellt unter der Direction von Ed. Ruesch mit 30 Personen.

Kaffe-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
MORGEN 2. GROSSE DARSTELLUNGEN.
Näheres die großen Anschlagzettel.

SKATING-RINK, Gittergasse, Karlskaserne. 9010
Täglich Vorm. v. 10-1 Nachm. v. 5-12 Uhr Nachts.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Grand Amusement.

Musik von Patikarus Miska.

Um 1 Uhr: große

Cancan-Quadrille,

arrangirt aus Gefälligkeit von A. Steinh. 9889
Achtungsvoll B. Breitner.

Gambrinus-Halle,

Ecke Königsgasse und Kreuzgasse.

Täglich Auftreten der Damen Fr. Kammerer, Fr. Emma v. Bogdanovics, Fr. Karl, Fr. Franziska, der Herren Schönberg, Luz u. Kapellm. Rohrbacher, 9009

Vorzüglihe Restauration.

Anfang 8 Uhr Entrée 30 kr.

Possenhalle : Gesangssoirée.

Entrée frei.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Königsgasse, Ecke Prophetengasse Nr. 49.

Erlaube mir, einem geehrten Publikum die Höflichkeit zu machen, daß ich Sonntag, den 8. d. M., mein mit allem Comfort ausgestattetes Kaffeehaus und Konditorei eröffne.

Auf gute und echte Getränke, schmackhafte Bäckereien, prompte Bedienung und große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen werde ich meine größte Sorgfalt verwenden.

Achtungsvoll Eduard Niskoletty. 9012

ORPHEUM,

ehemaliger Circus, Radialstraße.

Heute, Donnerstag, den 5. Oktober 1876.

Vorstellungen der mexikanischen Gymnastiker-Gesellschaft

Marquez de Conza.

Voranzeige.

Freitag, den 6. Oktober, findet bei verstärktem Orchester, eine Extra-Vorstellung für die Mitglieder des National-Turnvereines statt, zu welcher ein besonderes reichhaltiges Programm von turnerischem Interesse entworfen ist; auch hat Miß Monde Vincenti für diesen Abend ihre Mitwirkung zugesagt. 9013
Entrée-Karten zu dieser Vorstellung sind für die Mitglieder des Nat.-Turnvereines und deren Angehörigen zu ermäßigten Preisen in der Nat.-Turnhalle (Herbstgasse Nr. 17), oder gegen Vorweisung der Mitgliedskarte Abends an der Kasse im Orpheum zu lösen.

Die behördlich autorisirte

Versammlungs-

Bermittlungs-Anstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versammlungs-Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.**

Die für die Geschäftsbeforgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden. Direction und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schillinggasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versammlungs-Gebäude. Filialen der Anstalt in allen Stadttheilen Pest-Ofen's.

Herren-Kleider-Magazin

von JAKOB ROTHBERGER, k. k. Hof-Kleider-Lieferant, Budapest, Christophsplatz Nr. 2, 1. Stock, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Herbst- u. Winterkleidern zu billigen festgesetzten Preisen. 9689



!Billiger als überall!

Schuh-Fabrik's-Niederlage

Schulhof Adolf,

Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse.

Verkauf en gros und en detail.

Für Damen:

Commodschuhe aus feinem Leder oder Oberleder fl. 1.20
Commodschuhe, beste Gattung mit Stöckeln u. großen Nischen fl. 2.—
Gebräuterte-Zugstiefeln 6" hoch, mit Lacktappen, feine Gattung fl. 3.80
Leder-Zugstiefeln 6" hoch mit starken Doppelpöhlen elegante Gattung fl. 4.—

Für Herren:

Commodschuhe aus Stoff oder Leder fl. 1.80
Chagrainleder-Stiefeln, sehr stark, mit Lacktappen beste Gattung fl. 4.80
Salbleder-Stiefeln (zum Wachsen) mit starken Doppelpöhlen, feinste Qualität fl. 5.—
Handschuhleder-Stiefeln, Prima-Qualität fl. 5.50

Großes Lager aller Gattungen

Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe

in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50-3.
Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe bereitwillig umgetauscht.

Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt

Das neueröffnete

Wechsler- und Vorschuss-Geschäft

Trödlergasse Nr. 3, vis-à-vis der k. u. Hauptpost, ertheilt 9877

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, Prestiosen, Werthpapiere, Depot- u. Pfandscheine zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

Für Militär.

Das größte Uniformungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen nach Vorschrift billig und gut belaufen und austüften können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

9691 Armeelieferanten,
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.
Preiscourante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.



Henri Nestle's Kinder-Nährmehl.

ernannt vollkommenster Ersatz der Muttermilch, welches von allen medizinischen Kapazitäten empfohlen, und in dem hiesigen Armen-Kinderhospital, sowie seit vier Jahren im Wiener Findelhaus, an der Polyklinik etc. etc., in bester Verwendung ist, u. allen anderen Surrogaten weitans vorgezogen wird, empfiehlt 9820

Ferdinand Neruda,

Budapest, IV. Bez. Götvanergasse Nr. 10, „am goldenen Bienenkorb“.
Denjenigen Herren Ärzten, denen das Mehl noch nicht bekannt ist, diene ich gerne mit kleinen Musterdosen, sowie mit ausführlicher Beschreibung

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Miserikordien.

Roman aus dem Englischen.

Siebentes Kapitel.

Gwendoline.

(8. Fortsetzung.)

Das Kind wuchs heran an Jahren, Kraft und Schönheit. Das reizende, etwas gebieterische Wesen, das ihr vom Anfang an den Namen „Prinzesschen“ verschafft, wuchs mit ihrem Wachsthum. Sie war lebhaft, geistvoll, ungestüm, heiter, sanft und eigenwillig, wie nur irgend ein verzogener Liebling im ganzen Lande. Aber sie war kein verzogener Liebling. Niemand hatte sie je geliebt, sie war sogar in ihrer Kindheit einsam. Jedes weniger warmfühlende und heitere Temperament als das ihrige hätte unter solcher Vernachlässigung und Kälte unvermeidlich verfaulen müssen.

Mrs. Quillet empfand keine rechte Liebe für sie und konnte zeitweilig kaum ihren Anblick ertragen. Die Kleine schmiegte sich liebevoll und warmherzig so lange an sie, bis beständige Verweise und Abwehungen sogar ihr kindliches Herz erkälten hatten und dann wandte sie sich zu ihren Puppen und Hunden um die Duldung, die ihr sonst überall verweigert wurde. Das war ein hartes Los für ein Kind überhaupt und um so härter für ein Kind wie die kleine Gwen mit ihrer lebhaften Phantasie, ihrem heiteren, liebevollen, hingebenden Wesen.

„Du wirst dem Kinde mit Deiner Unfreundlichkeit weh thun, Maria“, schalt sie der Haushofmeister eines Tages. „Sie ist ein liebreizendes, kleines Wesen. Warum kannst Du sie nicht lieben, um ihrer Mutter und ihrer selbst willen?“

„Ich kann nicht, John. Zuweilen verabscheue ich sie und ich kann mir nicht helfen.“

Aber nicht-destoweniger verwendete die Haushälterin die größte Sorgfalt auf die Erziehung der kleinen Gwendoline, denn sie hegte stets die unbestimmte Hoffnung, daß der Squire sie eines Tages adoptiren werde.

Einige Jahre hindurch spielte das Kind in den einsamen Gärten und auf der Heide mit ihren Puppen und Hunden; aber als das kleine sieben Jahre alte Kind, gelang es Mrs. Quillet, eine feingebildete und erfahrene Gouvernante für sie zu engagiren, eine Dame von Geburt und Erziehung, welche nach Lonemoor kam und dort verblieb.

Das Kind wurde Miß Granger als die Tochter einer armen Dame, welche bald nach Gwens Geburt in Lonemoor gestorben war, vorgestellt. Erst zwei Jahre, nachdem die Gouvernante bereits mit zärtlicher Liebe an ihrem Zöglinge hing, erfuhr Miß Granger von einer weiblichen Dienerin, die seit Jahren im Hause war, daß die kleine Gwen der Abkömmling einer Landstreicherin wäre, welche das Kind in Lonemoor geboren hatte und dann in einem Schneesturm auf der Heide zu Grunde gegangen war.

Hätte Miß Granger gleich zum Anfang die Abstammung ihrer Schülerin erfahren, sie hätte die Stelle vielleicht nicht angenommen; jetzt aber gestellte sich das Mitleid der Liebe, die sie für das Kind fühlte und sie widmete sich der kleinen Gwen mit fast mütterlicher Zärtlichkeit und Zuneigung. In der Wärme und dem Sonnenschein ihrer Sorgfalt fand das Kind die erste Glückseligkeit, die ihre arme, junge Seele je gekannt hatte.

Miß Granger blieb sieben Jahre in Lonemoor und unterrichtete Gwen sowohl in allen Fächern des Wissens, als auch in allen weiblichen Fertigkeiten. Dann aber, als das Mädchen sie am meisten benötigte, mußte die Gouvernante fort, um einen Pfarrer zu heirathen, mit dem sie schon seit vielen Jahren verlobt war.

Nach sorgfältiger Ueberlegung und noch immer von der geheimen Hoffnung erfüllt, Squire Markham werde eines Tages seine Entelin mit günstigen Blicken betrachten und sie rechtmäßig adoptiren, schickten die Quillet's ihren Pflegling nach Paris in ein Ausbildungspensionat ersten Ranges, um ihre Erziehung dort vollenden zu lassen.

In diesem Institute befanden sich zumeist die Töchter von englischen und russischen Edelleuten. Einige Französinen, mehrere Amerikanerinnen und zwei Italienerinnen vervollständigten die beschränkte Anzahl von Schülerinnen, welche in dem Pensionat de Loraine aufgenommen wurden. Miß Gwendoline Winter wäre keineswegs in diesen aristokratischen Kreis aufgenommen worden, hätte sie nicht Empfehlungsbriefe von Miß Granger — jetzt Mrs. Wyner — und von dem guten Pastor in Penistone, der sich lebhaft für unsere junge Heldin interessirte, mitgebracht.

Miß Winter blieb drei Jahre in dem Pariser Institute, machte die höchsten Ausbildungsklassen durch und überflügelte alle ihre Mitschülerinnen an Erfolgen. Die Natur hatte ihr reiche Talente verliehen, einen klaren, hellen Geist, eine edle Seele — herrliche Anlagen — gleichsam, als wollte sie ihr damit ersetzen, was ihr auf anderer Seite versagt geblieben war.

„Ma foi!“ sagte Madame de Loraine für sich, als der Tag gekommen war, an welchem ihre Lieblingschülerin Paris verlassen und nach England zurückkehren sollte, „sie wird in der englischen Gesellschaft das größte Aufsehen machen. Sie wird einen Pair heirathen. Mit ihrer Schönheit, ihrem Genie kann sie nach der glänzendsten Stellung streben. Ich werde in dem englischen „Hofcourier“ Nachrichten von ihr suchen.“

Und dieses Mädchen, welches Madame so beurtheilte, war eine gesellschaftliche Paria, eine Ausgestoßene, ein namenloses Geschöpf, deren Herkunft sogar von einem dunklen Geheimniß verhüllt war.

Gwendoline hatte während ihres dreijährigen Aufenthaltes in Pensionat de Loraine keinen Besuch in England gemacht. Sie wußte nichts von ihrer eigenen Geschichte, sondern hielt sich für eine Waise und von guter Geburt. Sie hatte eine unbestimmte Idee, daß sie eine entfernte, arme Verwandte Squire Markhams sei, daß seine Güte ihr diese sorgfältige Erziehung verschaffe, und daß sie eines Tages als Herrin in seinem Hause walten werde.

Es war viel geschehen, sie in diesem Glauben zu bestärken. Sie hatte ihre ersten Lebensjahre in Lonemoor zugebracht und ihre Stellung daselbst war etwas Besseres gewesen, als die einer Untergebenen. Mrs. Quillet, die stets des Mädchens Mutter vor Augen hatte, hatte sie mit sorgfältiger Achtung behandelt, und sich so benommen, als wäre sie ihre Vorgesetzte; und sie hatte sie zwar mit wenig Liebe, aber mit desto mehr Aufmerksamkeit bedient. Und dann waren ihre drei Jahre in dem Institute sehr kostspielig und das Mädchen konnte unmöglich glauben, daß die Quillet's das für sie gethan hätten, nachdem sie doch längst wußten, daß sie nicht ihr Kind wäre.

Sie wußte, daß Squire Markham alle diese Jahre lang auf Reisen gewesen sei. Für sie war er ein völliger Held — eine Art von fürstlichem Onkel oder sonstigem, älteren Verwandten, der rückhaltlos sein Geld an sie gewendet hatte, und eines Tages in seine alte Heimath zurückkehren werde, wo sie sein Alter mit der Ausübung ihrer Fertigkeiten erfreuen und ihm die zärtliche Liebe einer Tochter weihen wollte.

Und mit diesen romantischen Träumen in ihrem siebzehnjährigen Köpfchen sah Gwendoline Winter ihrer Rückkehr nach Lonemoor mit Ungeduld und Entzücken entgegen.

Der Tag, welcher für ihre Rückreise nach England bestimmt war, war, wie wir bereits andeuteten, gekommen, ein prachtvoller Tag im Juni — jenem Juni, welcher dem Dezember vorherging, in welchem Squire Markham den plötzlichen Entschluß faßte, Lonemoor wieder zu sehen.

In diesen Monaten, welche zwischen diesem sonnigen Juni und der Rückkehr des Squires in dem darauf folgenden Februar lagen, hatte die arme, junge Gwendoline gar seltsame Erfahrungen durchzumachen. Wie ereignisreich sollten diese Monate für sie werden! Welches Trauerspiel bargen sie in ihrem kurzen Raume für ihr junges Leben!

Zu einer sehr frühen Stunde, gleich nachdem im Pensionat das Frühstück eingenommen worden war, sagte Gwendoline ihren Schulgenossinnen, bei

denen sie sehr beliebt war, Lebewohl. Dann besuchte sie nacheinander ihre Lehrerinnen und trat endlich im Reisezuge bei Madame de Loraine ein. Eine Minute später meldete eine Dienerin, daß Madame Quillet im Empfangszimmer warte.

Da Madame Quillet nur eine Haushälterin — eine höhere Art von Dienerin war — ging Madame de Loraine nicht zu ihr hinab. Die Institutsvorsteherin drückte Gwendoline zärtlich an ihre Brust, und das Mädchen eilte, in Thränen ausbrechend, fort, die Stiege hinab in das Empfangszimmer.

Achtes Kapitel.

Ein Bewunderer.

Mrs. Quillet saß in sehr unbehaglicher Stimmung in einem Lehnstuhle, als Gwendoline eintrat. Sie stand sofort auf und machte eine sehr tiefe Verbeugung und schaute dann mit sichtbarlicher Ungeduld über das Mädchen hinweg.

Siebzehn Jahre hatten die alte Haushälterin sehr verändert. Sie war noch mürrischer und zurückhaltender geworden, und sah aus wie Jemand, der beständig über einem geheimen Kummer brütet. Sie trauerte auch wirklich noch immer um ihre verlorene Miß Clare und in letzter Zeit machte ihr die Frage von Gwendoline's Zukunft viele Sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eisenbahn-Romantik.) Aus Leoben, den 2. d., schreibt man: Heute um 2 Uhr Nachmittags lief von Seite des Stations-Chefs der Südbahnstation Leoben die Meldung bei der k. k. Staatsanwaltschaft ein, daß an der Stelle, wo die Leoben-Bruder Bahn zwischen Leoben und Niklasdorf die Reichsstraße überkreuzt, die Leiche eines Mädchens liege, welches von dem Eisenbahnzuge, der um 1^o Uhr von Bruck in Leoben ankommt, überfahren wurde. Staatsanwalt, Untersuchungsrichter und Gerichtsarzt begaben sich sofort zur bezeichneten Stelle und fanden die Leiche eines hübschen zwanzigjährigen Mädchens, Tochter der Witwe eines Heizhausleiters, wohnhaft zu Leoben, in einer Stellung, die keinen Zweifel übrig ließ, daß hier ein Selbstmord vorliege. Das Mädchen hatte sich unmittelbar, bevor der Zug jene Stelle erreichte, auf den Bahnkörper derart gelegt, daß der Zug, obgleich das Nothsignal ertönte, nicht mehr aufgehalten werden konnte. Die Leiche lag auf dem Rücken, mit der Schulter innerhalb der Schiene, der Kopf außerhalb der Schiene, der Hals, welcher auf der Schiene selbst geruht haben mußte, war so scharf durchschnitten, daß der Kopf ganz vom Rumpfe abgetrennt war. Neben der Leiche stand ein Körbchen; in diesem lag ein Notizbuch, in welchem die Motive dieser Handlung zu lesen waren. Die Sätze erschienen so früh mit Bleifeder eingetragen, daß die letzten Worte augenscheinlich in Sicht des nahenden Zuges aufgeschrieben worden sein müssen. Diese letzten Worte lauteten: „Der Tod naht.“ Die Leiche hatte das junge Herz getödtet. Der Geliebte der Unglücklichen war der Heizer derselben Lokomotive, welche ihr den Tod brachte. So wie die Unglückliche mit Absicht gerade diese Lokomotive wählte, auf welcher ihr Geliebter als Heizer heute fungirte, so suchte sie auch jene Seite der Trace auf, wo er bei seiner Arbeit zu stehen angewiesen ist. Das Mädchen legte sich, wie erwähnt, mit dem Rücken auf die Schiene, das Gesicht nach aufwärts so gerichtet, daß der Geliebte im schrecklichen Momente des Ueberfahrens ihr ins Auge sehen mußte. So wurden die einzelnen Umstände dieses Selbstmordes heute hier erzählt, und wenn sie in der That sich so verhalten, so haben wir es mit einem seltenen Beispiele tragischer Eisenbahn-Romantik zu thun.

(Ein eigenfönniger Elephant.) Das große Theater in Havre ist schon seit einigen Tagen in die Unmöglichkeit verfaßt, die angesagten Vorstellungen zu geben. Noch an demselben Tage, als die Dekorationen und neuen Kostüme für die „Reise um die Welt“ angelangt waren, begann die erste Probe, um sich einer exakten Aufführung zu versichern. Der Elephant war mit Hilfe einer geeigneten Fläche auf die Bühne geschafft worden; als man aber nach beendeter Probe das Thier wieder auf demselben Wege zurückführen wollte, stieß man seinerseits auf einen Widerstand, welchen alle Drohungen und Strafen seines Korvats nicht bewältigen konnten. Der junge Dichtäuter, Miß Melin, obgleich erst fünf Jahre alt, scheint bereits sehr viel eigenen Willen zu besitzen, und alle Bemühungen, ihn auf einer Planke von der Bühne herabzubringen, sind bis jetzt fruchtlos geblieben. Die Entziehung des Schlafes und der Nahrung haben ihre Wirkung gänzlich verfehlt! Der Elephant ist schon drei Tage auf der Bühne, und man glaubt, daß ihn das Schwanken der Bretter erschreckt habe, die er unter seinen Füßen jättern fühlte, als man es zum ersten Male versuchte, ihn von der Bühne wegzubringen.

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing market rates for various commodities, currencies, and securities. Includes sections for 'Wiener Börsenkurse', 'Ungarische Effekten', and 'Währungen'.

Advertisement for 'Gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung' by Alex. Novák, a professor of commercial sciences.

Advertisement for 'Kenntnisse sind Kapital' (Knowledge is Capital) by Rud. Woffe, discussing the value of education and professional skills.

Advertisement for 'Das unter dem Absolutismus' (Under Absolutism) by Dr. P. J. Elber, a historical or political treatise.

Advertisement for 'Zeitgemäss' (Contemporary) featuring various household goods, machinery, and tools.

Advertisement for 'LIZITATIONS-KUNDMACHUNG' (Auction Notice) regarding the sale of a horse and carriage.

Advertisement for 'Th. Lauffer's' book 'Lehr-Büchlein' on bookkeeping.

Advertisement for 'Ein junger Mann' (A young man) seeking a position, with contact information for Theodor Kertész.

Advertisement for 'THEODOR KERTÉSZ' located at Dorotheagasse Nr. 2, listing various services.

Large advertisement for 'Auszeichnungen' (Awards) and 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by J. Weiss, a medical professional.

Advertisement for 'MELANOGENE' hair dye, highlighting its effectiveness and safety.

Advertisement for 'Josef Mössner, Rumburger Leinwand-Niederlage' (Rumburg Linen Warehouse), specializing in various fabrics.

Large advertisement for 'Modewaaren- und Damen-Confections-Halle' (Fashion and Women's Confectionery Hall) for the 'WIENER Weltausstellung' (Vienna World Exhibition).

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet

Elisabethplatz
Nr. 1. 1. Stock, Th. Nr. 5.
sind hoch elegante Möbel
um jeden annehmbaren
Preis zu verkaufen. 24492

Mehl-Geschäft
auf einem sehr guten Po-
sten, wegen Familien-Ver-
hältnisse gleich zu über-
nehmen. Heuplay Nr. 5.
24686

Zu kaufen wird gesucht:
Ein kleines Haus,
bestehend aus 5-6 Zim-
mern mit Garten, in Pest
oder Ofen. Näh. die Exp.
24655

**Englischer - Abend-
kurs**
beginnt am 15. Oktober
l. J. für Erwachsene fl. 4
monatlich, ebenso der
Tageskurs
für Kinder fl. 3 monat-
lich. Einschreibungen finden
täglich statt. Kerepejstrasse.
68. 2. Stock Th. 13. 24536

Herren-Kleider.
Ich erlaube mir, einem P.
L. Publikum die ergebenste
Anzeige zu machen daß ich
neue Kleider für Civil und
Militär, so auch alte Klei-
der zum Putzen u. Reinigen,
wie auch alle Arten
Reparaturen zu den billig-
sten Preisen übernehme.
Um freundlichen Zuspruch
bittet Hochachtungsvoll
F. Hoffmann, Stadt, Mül-
lergasse Nr. 11, 1. Stock,
Nr. 14. 24597

In der Königsgasse
Nr. 7. 1. Etage im 2. St.
werden elegante Möbel,
Spiegel, Silber, Teppiche,
Bettzeug, Matrasen, Bett-
wäsche und Küchengeräth-
schaften zu den billigsten
Preisen verkauft. 24354

Ein Praktikant
(Israelit) für ein Spe-
ditionsgeschäft, nur von
gutem Hause, wird sofort
aufgenommen. Kenntniß der
französischen Sprache er-
wünscht. Näh. Grünebaum-
gasse 19. 1. St. Th. 7. v.
2 bis 3 Uhr Nachmittags.
24673

1 Gewölb
auf lebhaftem Posten in
der inneren Stadt, mit
billigem Zins, fl. 360, ist
zu verlassen. Näh. die Exp.
24667

Im „Ersten Budapester
Dienstmannen - Selbsthilfs-
verein“, ist die Stelle
eines

Bereinsdieners
erledigt. Kanton fl. 200.
Jährlicher Gehalt 360 fl.
und 10% Provision vom
Spendencassa. Bewerber
müssen schreiben u. lesen
können, und haben ihre
Offerten, in welchen ange-
geben sein muß, wenn sie
den Dienst anitreten können,
in der Vereins-Kanzlei
Möhrengasse 18, während
der Amtsstunden von 9-12
Uhr Vorm. u. von 2-5
Uhr Nachmittags abzugeben
24668

Ein Engländer,
gewesener Sprachmeister in
den höchsten Familien
Ungarns, hat noch Stun-
den in seiner Muttersprache
zu vergeben. 24641

Eine Greislerei,
guter Posten, ist mit oder
ohne Waare sogleich oder
am 1. November billig zu
übergeben. Näh. in der Exp.
24672

Eine Bäckerei,
guter Posten, bis Novem-
ber zinsfrei, ist sogleich zu
übergeben. Näheres in der
Exp. 24634

Als Hausfräulein
wird ein gebildetes Mäd-
chen gesucht. Bedingungen
20-25 Jahre alt, ungaris-
che Sprache, angenehmes
Aussehen, gänzliche Unab-
hängigkeit; eine Waife wird
vorgezogen. Näheres Gol-
dene Handgasse Nr. 5, 1.
St. Th. 5. 24653

Zu vermieten
Stallungen, Magazine,
Keller, Böden, Werkstätten,
Schuppen, kleine Eisgrube.
Palatingasse 28. 24577

Klaviere.
Ein wenig überspielter
Konzertflügel von Böhen-
dorfer nebst einer großen.
Auswahl neuer Konzert- u.
Stückflügel der renomir-
testen Fabriken unter schrift-
licher Garantie auch Repa-
raturen werden angenom-
men. Dasselbe werden auch
Klaviere vermietet bei
Friedrich Strobel, Klavier-
Fabrikanten, Budapest,
Waisnergasse Nr. 6, 1. St.
24585

Mädchen
zum unentgeltlichen Un-
terricht auf der Strickma-
schine werden aufgenom-
men. Abt. in der Exp.
24657

**Wägen für Fuhr-
leute.** 2 schwere zum Mehl-
Holz-, Sand-, Eisenführen
geeignete Wägen sind zu
verkaufen. Näheres Elisa-
bethplatz Nr. 8, Maroffa-
nerhof beim Hausmeister.
24659

Leopoldstadt,
im Gehause der Morgen-
und Jägergasse Nr. 7, sind
vier Wohnungen gegen
billigen Miethzins am 1.
November zu beziehen. Aus-
kunft ertheilt der Hausmei-
ster dort, oder der Eigen-
thümer Königsgasse Nr. 37.
24658

Eine Feuerfeste
Ier oder 2er Kasse, wird
zu kaufen gesucht Näh.
Theresienstadt, Rosengasse
Nr. 49, 1. St. Nr. 20. 24665

Wohnung im 1.
Stock, 3 Gassenzimmer mit
Alten, Küche, Speis, um
150 fl. Uellserstraße Nr.
19, Franzstadt, vom 1. No-
vember zu beziehen. 24663

Heirathsantrag.
Eisenbahnbeamter, 29 Jahre
alt, Universitätsbildung,
mit guten Aussichten, sucht
eine Frau. Gewünscht wird
guter Ruf, angenehmes
Aussehen, Alter 18 bis 23
Jahre, Vermögen 15-
20,000 Gulden und entspre-
chende Bildung. Gefällige
nichtanonyme Anträge wo-
möglich unter Beispruch der
Photographie unter S. L.
49 Budapest Hauptpost res-
tante. Strengste Diskre-
tion verbürgt. 24577

Ein Techniker
(Israelit), der der un-
garischen und deutschen
Sprache mächtig, und im
Hebräischen auch einen vor-
theilhaften Unterricht er-
theilen kann sucht eine Er-
zieher-Stelle. Anträge un-
ter „Techniker“ an die
Exp. 24679

Ein 13-15jähriges
Mädchen (Waife) findet so-
fort gutes Unterkommen
Kleine Feldgasse Nr. 3,
Thür 2b. 24684

Ein seit Jahren
im besten Betriebe befind-
liches, durchaus lebens-
fähiges industrielles Eta-
blissement ist wegen nöthi-
ger Vergrößerung, zu der
die jetzigen Lokalitäten nicht
geeignet sind, unter gün-
stigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp.
24680

Billig zu verkaufen.
Tortaviges Klavier, 1 Sa-
lontisch, Dezimal - Waage,
Mehlmislen sammt Waage,
Fahrräder, großer Mörtel
sammt Stöbel, Firmata-
fel, 2 Schaufeln
Schuh hoch, 4 Schuh breit.
Näh. in der Exp. 24616

Das billigste Geld
zu 3, 4 und 5 Perz. nur
bei A. Adler, Kerepej-
straße Nr. 3, Eingang
im Hofe, Thür Nr. 2, auf
Gold, Silber, Verjährcheine
und Werthpapiere. Auch
übernahme Verlags, Auslös,
Umtausch für das t. Verlags-
amt selbst wenn die Ver-
fallszeit überschritten ist.
Briefliche Anfragen auch
aus der Provinz werden
unter größter Verwichen-
heit beantwortet, die
Anträge schnellstens effe-
tuirt u. erhalten Kaufleute
günstigere Bedingungen.
Auch sind 30 bis 40 tau-
send Gulden auf Buda-
pester Häuser theilweise zu
vergeben. 22086

**Eine Spezialehand-
lung** in einer vollreichen Ge-
gend mit guter Tageslo-
sung ist wegen schneller
Abreise zu vergeben. Da-
selbst ist auch eine alte und
gute Greislerei zu erfragen.
Auskunft Szondiagasse Nr.
9, Th. 8. 24651

Klavierlehrer,
der in den Abendstunden
Unterricht ertheilen kann,
wird gesucht. Näh. in der
Exp. 24685

Haus mit Garten
zu kaufen gesucht (im Na-
sion Budapests) baar 2000
fl. und kleinem Rest. Näh.
die Exp. 24682

Egy fiatal nő
a ki n-gy uraságonál
mind gazdasszony szolgá-
latba volt, ohajt egy ily-
féle állomást Budapestben
vagy vidéken. Közlel-
beresítést kösarágótcaza l.
sz. aité sz. 5. 24673

Ein anständiges
Fräulein von gutem Hause
(Christin) wünscht als
Verkäuferin oder Haushäl-
terin in einem anständigen
Hause, am liebsten bei ein-
Paar alten Eheleuten als
Haushälterin baldigst plas-
tirt zu werden. Näheres
Budapest, Schlangengasse
Nr. 5, 2. St. Nr. 3.

Eine Wohnung
im 1. Stock, 3 Gassenzim-
mer, Kofen, geräumiges
Vorzimmer, Küche etc., ist
wegen Verlegung zum 1.
November zu vermieten.
Leopoldstadt, Jägergasse 14.
24680

Egy ezelött
Czegledén angazdaságá-
ban volt nő, kiván jelen-
leg mint kulcsárnó vagy
mint gazdasszony vidéken
vagy pusztán alkalmat-
tani, érti a házkezelést
és baromítanyésztést is.
Bóvebb tudósítást a ki-
adóhivatalnál fogadható.
24681

Norddeutsche geprüfte
Gouvernanten
mit vorzüglichem Sprach-
und Musikkenntnissen,
fröhliche Kinder-Gärt-
nerinnen, englische, franzö-
sische und deutsche Bon-
nen; ferner Lehrer und
Erzieher. Französische Bon-
nen und Geispielen direkt
aus der Schweiz empfiehlt
Neumanns Placirungs-
stitut, Schlangengasse 6.

**6 verschiedene Po-
sten** für Herren, welche
über Geld verfügen könn-
en, sind sofort zu befehen.
Für Reellität garantirt der
Institutsinhaber

F. Schwarz,
1 Wirthschafterin
für die Provinz,
1 Verschleißerin,
1 Lohndiener,
1 Verschleißer,
1 Kaffeebrennerin,
3 Kaffeebrennerin,
10 Kellerbrennerin,
5 Näherinnen
werden placirt. Große
Feldgasse Nr. 24, Ein-
fahrt links. Mit Retour-
marken versehene Briefe
werden sofort beantwortet.
24690

Sehr billige
Wohnungen
in der inneren Stadt,
Grünebaumgasse Nr. 34,
sind am 1. November oder
auch früher im ersten St.
Gassen- und Hof-Quartiere
mit 2 und 4 Zimmern
sammt Speis, Küche und
Holzlager, so auch eine
ebenerdige Gassenwohnung
mit 3 Zimmern, Speis und
Küche billigst zu haben
Näh. im Hause dort. 24649

Annonce.
Die Gemüthlichkeit geht an
am 1. Oktober. Die ge-
spiktesten Mitglieder. 245 0

Klaviere
zu verkaufen, guter Ton
40 fl., eines mit großer
türkischer Musik, Studien-
stück für Musikfreunde ein
noch neuer Stückflügel stau-
nend billig. Deákgyasse 5,
Thür 7. 24689

Am 3. I. W. Abends
ist unterwegs von der Neuen
Weltgasse via Kerepejstrasse
bis zur Csokonai-gasse 11
index lectionum des Me-
diziners J. G. in Verlags-
gerathen. Der redliche Fin-
der wird ersucht es ent-
weder dem Eigenthümer
[Kerepejstrasse 68, 2. St.]
oder dem Hausmeister des
medizinischen Universitäts-
gebäudes zu übergeben. 24691

**Intelligente Dienst-
suchende** jeder Branche,
können jenachdem sogleich
placirt werden durch die
Agt. Fort. Széchenyigasse 1.

2 franz. Bonnen,
eine für hier, und eine
für die Provinz, werden
sogleich aufgenommen.
Näh. Fort. Széchenyigasse
1, daselbst wird

1 Mann
mit fl. 400 baarer Einlage
für 1 Fabrikgeschäft auf-
genommen. Näh. Fort.
Széchenyigasse 1. 24687

Kaufmännisch,
technisch, auch juristisch ge-
bildeter Mann, mit den
ausgezeichnetsten Referenzen
sucht Stellung als Dirigent
einer Unternehmung, als
Sekretär, überhaupt eine
ähnliche Position. Gefällige
Anerbietungen sub N. F.
an die Exp. 24517

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Gingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Lizitations-Kundmachung.

Behufs Sicherstellung der in der Zeit vom 1. Januar 1876 bis Ende Dezember 1879 nöthigen

- a) Kanal- und Senkgrubenräumungs-Arbeiten,
- b) Rauchfangkehrerarbeiten und
- c) Verführung von Schriecht und Schnee in den Militär-Gebäuden zu Ofen, Alt-Ofen und Pest, sin-

bet am 16. Oktober 1876, um 10 Uhr Vormittags, bei der k. k. Militär-Bau-Direktion zu Budapest, Festung,
Theatergasse Nr. 207, ebenerdig, eine Offertverhandlung unter Vorbehalt der höheren Genehmigung statt.

Die Entlohnung für diese Leistung wird bei den sub a) und b) angeführten Arbeiten als Jahresp u-
schale behandelt werden, doch ist im Offerte der Anbot für jedes Gebäude besonders anzuführen. Für die sub c)
angeführten Verführungen ist der Anbot für die Ausführung 1 Fuhr Schriecht, sowie 1 Fuhr Schnee, sammt Auf-
und Abladen ohne Rücksicht auf die Verführungs-Distanz zu stellen.

Das mit einer 50 kr. Stempel-Marke versehene Offert muß klar und deutlich verfaßt, mit einem orts-
obrigkeitlichen Zeugnisse über die Befähigung zu dieser Arbeit, sowie mit dem Badium, welches:

- für die sub a) und b) angeführten Arbeiten 5% des angebotenen Jahrespauischales,
- für die sub c) angeführten Verführungen 150 fl. beträgt, belegt sein, den Anbot in Ziffern und Buchstaben
ausgeschrieben, nebstdem die Bestätigung enthalten, daß der Offertent von den einzugehenden Kontraktverbindlich-
keiten vollständig unterrichtet ist, und sich denselben ohne Widerrede unterzieht.

Die Offerte müssen versiegelt, mit der Adresse: „Offert wegen Uebernahme der“
bei der k. k. Militär-Bau-Direktion in Budapest einlangen, mit Vor- und Zunamen vom Offertenten gefertigt, dann
mit Angabe der Wohnung desselben versehen sein.

Offerte, welche bis zum 16. Oktober 1876, 10 Uhr Vormittags, an die k. k. Militär-Bau-Direktion in
Budapest nicht eingelangt sind, ebenso die in telegraphischem Wege etwa einlaufenden Offerte werden nicht berück-
sichtigt.

Die näheren Bedingungen, sowie die Offert-Formulare können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei
der hiesigen Militär-Bau-Direktion eingesehen werden. 9894

Budapest, am 30. September 1876.

Die k. k. Militär-Bau-Direktion.